Einzelnummer 20 Groschen

V. b. b.

Bote von der Ybbs.

Leitspruch:
Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig . . . . . S 9·60
Halbjährig . . . . . „ 4·80
Vierteljährig . . . . . „ 2·40
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.
Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

Preise bei Abholung:
Ganzjährig . . . . . S 9·20
Halbjährig . . . . . „ 4·60
Vierteljährig . . . . . „ 2·30
Einzelnummer 20 Groschen.

Nr. 51. Waidhofen a. d. Ybbs, Donnerstag den 23. Dezember 1926. 41. Jahrg.

Politischer Wiederaufbau — ein Weihnachtswunsch!

Das Bild, das die politischen Verhältnisse in Oesterreich dermalen bieten, ist nicht gerade erfreulich. Krise folgt auf Krise, eine Skandalgeschichte löst die andere ab, die Demagogie feiert ihre höchsten Triumphe. Kein Wunder, daß die Unzufriedenheit mit dem herrschenden System wächst und aller Orten tastende Versuche gemacht werden, um neue, bessere Formen zu finden. Diese Versuche haben, so begrüßenswert sie sein mögen, zunächst allerdings eine Wirkung hervorgebracht, die durchaus nicht als wünschenswert bezeichnet werden kann. Sie haben eine falsche Front. Statt gegen die Auswüchse und gegen die zahlreichen Verkehrtheiten unserer Politik aufzutreten und auf ihre Abstellung bedacht zu sein, wenden sie sich meist gegen die politische Betätigung überhaupt und so kann man heute schon hunderte von Aposteln die völlige Abkehr von der Politik predigen und als Ersatzmittel die „reine Wirtschaft" preisen hören. Darin liegt natürlich eine vollständige Verkennung der reellen Tatsachen und man braucht durchaus kein eingeschworener Parteipolitiker zu sein, um einzusehen, daß dieser Irrtum recht verhängnisvolle Folgen haben kann. Es hat keinen Sinn, Tatsachen zu leugnen, nur weil sie einem zuwider sind. Außer den Fragen der Wirtschaft gibt es eben noch einen weit größeren Kreis von Aeußerungen des Lebens der menschlichen Gesellschaft, deren Widerstreit man gewöhnlich als „Politik" bezeichnet. Ideen, Weltanschauungen und ihr Einfluß auf das Leben in Volk und Staat lassen sich doch nicht einfach wegleugnen. Sie sind eben da und daher muß mit ihnen gerechnet werden. Wie verhängnisvoll es wäre, wenn heute weite Kreise unserer erbeingesessenen Bevölkerung auch nur vorübergehend auf jede politische Betätigung verzichteten, das zeigt schon eine kurze Betrachtung des Treibens jener, die Gegner der heutigen Gesellschaftsordnung sind. Gerade jetzt rüstet sich die Sozialdemokratie vor den Augen der Oeffentlichkeit und mit deutlichem Einbekenntnis ihrer wahren Absichten zum entscheidenden Kampf um die Macht im Senat. Ein Verzicht auf politische Betätigung im nichtmarxistischen Lager wäre gleichbedeutend mit Waffenstreckung vor dem Geiste des Bolschewismus. Wie es dann mit unserer Wirtschaft aussähe, wenn die Sozialdemokratie ihr Ziel wirklich erreichte, darüber braucht man wohl keine langen Erwägungen anzustellen.

So einfach, wie uns manche Leute glauben machen wollen, ist also die Gesundung unseres öffentlichen Lebens nicht zu erreichen. Der Ruf: Weg mit den Parteien, weg mit der Politik! ist ja aus den vielen trüben Erfahrungen der letzten Zeit psychologisch erklärlich, aber logisch berechtigt ist er darum noch lange nicht. Halten wir doch fest: wir leben in einem demokratisch eingerichteten Staatswesen. Nichts, aber schon gar nichts deutet darauf hin, daß dieses System in absehbarer Zeit von einem anderen, etwa von einer Rechtsdiktatur oder von einer monarchistisch gerichteten Staatsform abgelöst werden wird. (Auf derartige Formen gerichtete Bestrebungen einzelner kleinerer Gruppen sind so bedeutungslos, daß über sie hinweggegangen werden kann.) Mit einem ganz bedeutenden Kräfteeinsatz ist eben der Marxismus bemüht, in diesem Staatswesen die Macht an sich zu reißen, die er dann — daran ist kein Zweifel — zwar äußerlich in demokratischen Formen, in Wirklichkeit aber im Sinne einer Partei- (nicht Klassen-)Diktatur ausüben würde. Dieser Kampf kommt, er ist unvermeidlich, das kommende Jahr, das Jahr der Neuwahlen für den Nationalrat, muß ihn bringen. Es ist daher klar, daß jeder, der es mit der Gesundung unseres öffentlichen Lebens wirklich ernst meint, zuerst mit dieser wichtigen Entscheidung rechnen muß, denn ein sozialdemokratischer Sieg würde alle Reformpläne auf lange Zeit hinaus erschlagen. Ob es notwendig und möglich sein wird, dem Marxismus eine vollkommen geschlossene einheitliche Front, etwa in der Form einer antimarxistischen Wahlgemeinschaft gegenüberzustellen, läßt sich heute wohl noch nicht entscheiden. Soviel ist sicher, daß die bürgerliche Front wenigstens ein möglichst einheitliches Gepräge haben muß und daß das Auftreten der vielen kleinen Gruppen, die heute schon um Anhänger werben — es sind ihrer bereits mehr als ein Dutzend — nur der Sozialdemokratie, niemals aber den von diesen Gruppen vertretenen Ideen nützen würde. Es kann also gesagt werden, daß die wichtigste politische Erkenntnis für den Augenblick die ist, daß zunächst der Vorstoß des Marxismus abgewehrt werden muß, damit überhaupt die Möglichkeit geschaffen werde, wirkliche Reformen durchzuführen. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß diesen notwendigen Reformen nicht schon jetzt gründlich vorgearbeitet werden kann. Auch für diese Vorarbeit lassen sich bereits allgemeine Richtlinien aufstellen. Das Hauptübel und die eigentliche Ursache unserer traurigen politischen Verhältnisse ist das Ueberwuchern der Parteipolitik in allen Fragen der Wirtschaft. Die Wiederherstellung eines gesunden Verhältnisses zwischen Politik und Wirtschaft muß also das Hauptziel aller Reformpläne sein. Geeignete Grundlagen für diese Bestrebungen sind vorhanden. Unter allen Entwürfen und Projekten verdient wohl der von den Großdeutschen gemachte Vorschlag auf Einführung eines Ständerates als vollberechtigter zweiter Kammer für Fragen der Wirtschaft und der Sozialpolitik die größte Beachtung, weil er sowohl den politischen wie auch den wirtschaftlichen Notwendigkeiten Rechnung trägt und sich von demagogischen Nebenabsichten fernhält.

Die angestrebte politische Gesundung hat aber auch zur Voraussetzung, daß ein gewisses Vertrauensverhältnis zwischen der Bevölkerung und den parlamentarischen Einrichtungen und ihren Trägern, also den politischen Parteien wieder hergestellt werde. Daran werden nicht nur die Parteien, sondern auch die Wähler, die Bevölkerung selbst mitzuarbeiten haben. Die Parteien werden sich auf ihr wahres Wesen besinnen und mehr als in der letzten Zeit erkennen lassen müssen, daß sie letzten Endes Weltanschauungsgemeinschaften sind. Anderseits wird sich aber auch der Wähler daran gewöhnen müssen, in seinem Abgeordneten und in seiner Partei etwas anderes zu sehen, als seinen Agenten zur Vertretung standespolitischer und sonstiger im Grunde doch egoistischer Interessen. Mit einem Wort: Auch in der Bevölkerung tut eine etwas idealere Auffassung von Politik not. Wir müssen wieder einsehen lernen, daß es außer Gehaltsansätzen und Zollpositionen auch noch andere Dinge gibt, die das Leben in der menschlichen Gemeinschaft entscheidend bestimmen. Wir müssen uns dessen bewußt werden, daß wir als Volk, als deutscher Stamm eine Aufgabe zu erfüllen haben, daß Fragen der Kultur und der Sitte zwar in Tagen wirtschaftlicher Bedrängnis auf kurze Zeit zurückgestellt werden können, dafür aber dann um so gebieterischer ihre Lösung verlangen. Wir alle sind in den letzten Jahren ein bißchen stark materialistisch geworden und wir tun den Politikern vielleicht unrecht, wenn wir sie allein dafür verantwortlich machen, daß ihre Politik so wenig ideale Züge aufwies. Ein tüchtiges Maß von Schuld liegt schon auch in uns selber. Hier Einkehr zu halten, wird auch Umkehr bedeuten. Nehmen wir die Politik wieder als das, was sie sein soll, eine auf weltanschauungsmäßige Ueberzeugung gegründete tätige Sorge ums Ganze, dann wird es auch nicht schwer sein, wieder auf den rechten Weg zu kommen.

Neujahrswünsche

die von der brieflichen Versendung entheben, bitten wir bis längstens Mittwoch den 29. Dezember aufzugeben.

Verwaltung des „Boten von der Ybbs"

Fröhliche Weihnachten

wünscht allen unseren Mitarbeitern, Freunden und Lesern

Die Schriftleitung und Verwaltung des „Boten von der Ybbs"

Amtliche Mitteilungen
des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Z. 3223.

Kundmachung.

Einhebung einer Gemeindeabgabe für das Halten von Hunden.

Der Gemeinderat der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs hat in seiner Sitzung vom 4. Dezember 1926 nachstehenden Beschluß gefaßt:

A) Abgabe für das Halten von Wachhunden oder solchen Hunden, die in Ausübung eines Berufes oder Erwerbes gehalten werden für das Jahr 1927 bis einschließlich 1931 für ein Jahr und einen Hund . . . . . S 10.—

B) Abgabe für das Halten von Jagdhunden und anderen Hunden soweit diese letzteren nicht als Wachhunde oder in Ausübung eines Berufes oder Erwerbes gehalten werden für das Jahr 1927:
für den ersten Hund . . . . . „ 10.—
für den zweiten Hund . . . . . „ 20.—
für den dritten Hund . . . . . „ 30.—

und für jeden weiteren Hund um weitere 10 Schilling mehr, außerdem die Gebühr für die Marke.

Diese Abgabe ist von den Hundebesitzern bis längstens 31. Jänner 1927 bei der städtischen Kassa einzuzahlen.

Bei Nichtbefolgung haben die Säumigen, nebst Einbringung der fälligen Abgabe im Zwangswege, Bestrafung in Gemäßheit des § 66, Gemeindestatut, zu gewärtigen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 15. Dez. 1926.

Der Bürgermeister:
A. Lindenhofer e. h.

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

Die parlamentarischen Arbeiten gehen rasch vorwärts und es ist die Erledigung des Staatsvoranschlages noch in dieser Woche zu erwarten. Das Haus hat unter anderen Vorlagen auch das Angestelltenversicherungsgesetz erledigt. Der Nationalrat wird diesmal nur sehr kurze Weihnachtsferien haben und soll in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr zu weiteren Sitzungen zusammen treten. Weniger friedlich als im Nationalrate sieht es im Wiener Gemeinderat aus, wo die Christlichsozialen es müde sind, die Alleinherrschaft der Roten zu ertragen und in schärfste Obstruktion traten. Zwischen beiden Parteien bestanden ernste Differenzen und die christlichsoziale Minderheit stellte den Sozialdemokraten ein Ultimatum, in dem sie die Herabsetzung der Fürsorgeabgabe und anderer Abgaben und die Zuziehung zur Regelung von Personalfragen verlangten. Bürgermeister Seitz hat dieses Ultimatum abgelehnt, was die Christlichsozialen mit der Obstruktion beantworteten. Die Erledigung des Voranschlages für das Jahr 1927 ist daher kaum mehr zeitgerecht möglich. Wie sich Seitz darüber hinweghelfen wird, ist leicht auszudenken, wenn man die Leichtigkeit kennt, mit der sich die Sozialdemokraten gerne über Recht und Gesetz hinwegsetzen.

Die heutige Folge ist 12 Seiten stark.

Deutschland.

Die Regierung Marx ist durch einen Mißtrauensantrag, der mit 249 gegen 171 Stimmen zur Annahme gelangte, gestürzt worden. Die bisherige Regierungskoalition des deutschen Reichstages war ein merkwürdiges Gebilde, das sich aus einem bürgerlichen Parteienkern und einem Anhang zusammensetzte. Zentrum, Deutsche Volkspartei und Demokraten waren die Hauptbestandteile dieser Reichsregierungskoalition. Die Sozialdemokraten bilden den Anhang. Zwischen der Reichsregierung sowie den bürgerlichen Regierungsparteien und der Sozialdemokratie bestand die Vereinbarung, bei allen wichtigen Entscheidungen ein Einvernehmen mit der Sozialdemokratie herbeizuführen, sodaß also praktisch die Sozialdemokratie in die Regierungskoalition einbezogen war, aber nur nach außen hin als Regierungspartei nicht hervortrat. Als Regierungspartei konnte die Sozialdemokratie unter solchen Umständen auch schon um deswillen nicht klassifiziert werden, weil sie im Kabinett nicht vertreten ist. Diesen Zustand nannte man die große „stille" Koalition. Es kommt nun die Frage, wie die Regierungskrise zu lösen ist. Bürgerblock mit Einschluß der Deutschnationalen Volkspartei, die sich hiezu bereit erklärte, oder Linkskoalition, für die das Zentrum unter dem sattsam bekannten Dr. Wirth eintritt. Vorläufig hat Präsident Hindenburg die Regierung Marx mit der Weiterführung der Regierungsgeschäfte betraut. Die Regierungbildung wird erst nach Neujahr erfolgen. Sollte eine Mehrheit für die künftige Regierung nicht zu finden sein, was infolge der Haltung des Zentrums leicht möglich wäre, so käme es zu Neuwahlen.

Ungarn.

Nach einer amtlichen Mitteilung ist das endgültige Ergebnis der Wahlen folgendes: Von 245 Mandaten haben erhalten: Die unter der Führung des Ministerpräsidenten Grafen Bethlen stehende Einheitspartei 170 Mandate, die christlichsoziale Wirtschaftspartei unter der Führung des Grafen Zichy 35, parteilose Regierungsfreundliche 4, die in mehreren Gruppen zersplitterte rechtsstehende Opposition 10, die Sozialdemokraten 14, die Vereinigte Linkspartei 9, parteilose Linksorientierte 3 Mandate. Die regierungsfreundlichen Parteien haben insgesamt 209 Mandate erhalten, die Opposition insgesamt 36 Mandate. Bei den vorigen Wahlen wurden 167 regierungsfreundliche Abgeordnete gewählt und 77 oppositionelle. Ob bei einer solchen Verteilung der Mandate ein Parlament noch einen Sinn hat, ist kaum zu verneinen, zumal zu dieser „Volksvertretung" noch das Oberhaus kommt, das in seiner Zusammensetzung kaum mehr oppositionelle Mitglieder aufweisen wird als das Parlament.

Tschechoslowakei.

In der Tschechoslowakei wird eine grundlegende Reform der Administration des Staates vorbereitet, die besonders über Betreiben der Slowaken erfolgt. Die ganze Republik wird in vier Gebieteinheiten zerlegt, und zwar: 1. Böhmen, 2. Mähren mit Schlesien und Huldschin, 3. die Slowakei, 4. Karpathorußland. Die bisherigen Landgrenzen zwischen Mähren und Schlesien werden aufgehoben. Jeder der erwähnten Gebietsteile erhält eine eigene Landesvertretung und zwar Böhmen mit 90, Mähren mit 45, die Slowakei mit 42 und Karpathorußland mit 32 Mitgliedern. Die Mitglieder werden zu zwei Dritteln gewählt, zu einem Drittel von den Handelskammern, der Zentralversicherungsanstalt und den Landwirtschaftskammern ernannt. Die einzelnen Gebiete werden in Bezirksverwaltungen eingeteilt, die ihre eigene Vertretung haben werden. An der Spitze der Landesvertretungen stehen die Chefs der politischen Landesverwaltung, an der Spitze der Bezirksverwaltungen die Bezirkshauptleute. Die Wahlen in die Landes- und Bezirksvertretungen sollen im September 1927 durchgeführt werden. Die Slowaken erklären, daß diese neue Landesverfassung die Erfüllung ihrer Wünsche bedeuten würde. Gegen diese Reform sind alle in der Regierung nicht vertretenen tschechischen Parteien. Eine Verwirklichung ist daher noch lange nicht zu erwarten.

Jugoslawien.

Der neuerdings mit der Regierungsbildung betraute frühere Ministerpräsident Uzunovic hat mit den Führern der Radic-Partei, der Demokraten und der slowenischen Volkspartei verhandelt. Radic und Davidovic erklärten sich namens ihrer Parteien grundsätzlich zur Mitarbeit mit Uzunovic und der radikalen Partei bereit. Es verlautet jetzt, daß die Demokraten als Vorbedingung für ihren Eintritt in die Regierung die Forderung gestellt haben, daß das Staatsbudget für das nächste Jahr um ein Drittel herabgesetzt und die Außenpolitik Jugoslawiens einer Revision unterzogen werde. Ferner fordert die Partei strengste Bestrafung derjenigen Personen, gegen die Anschuldigungen wegen korrupter Machenschaften erhoben wurden. Das Organ der serbischen Bauernpartei „Novosti" weist darauf hin, die Aufgabe des neuen Außenministers werde sein, mit Ungarn, Bulgarien, Rußland und Deutschland in Verhandlungen einzutreten. Die Beziehungen zu Rußland sollen durch Berliner Vermittlung aufgenommen werden. Der neue Außenminister werde auch versuchen müssen, mit dem Deutschen Reiche engere Beziehungen anzuknüpfen. Nach den letzten Nachrichten ist es Uzunovic noch immer nicht gelungen, ein Kabinett zu bilden. Die Schwierigkeiten liegen vornehmlich bei den Demokraten.

Türkei — Jugoslawien.

Das Vorgehen Italiens am Balkan hat eine Annäherung der Türkei und Jugoslawiens zur Folge. Die türkische Presse nimmt ein zunehmendes Wohlwollen gegenüber Jugoslawien in Angelegenheit des italienisch-albanischen Vertrages. In eingeweihten Kreisen wird dieses Vorgehen sowie der Aufruf der türkischen Zeitungen zwecks Schaffung eines Balkanblocks auf gewisse Winke von Moskau, die im Zusammenhang mit der Besprechung zwischen Tschitscherin und Ruschdy Bek in Odessa stehen sollen, zurückgeführt. Die Gerüchte, wonach zwischen Belgrad und Angora ein Sicherheitsvertrag abgeschlossen werden soll, durch den die Balkanaktionen Italiens neutralisiert werden sollen, werden in der Umgebung Kemal Paschas nicht dementiert.

Litauen.

Europa hat also wieder einen Staatsstreich. In der südlichsten der baltischen Republiken, Litauen, ist durch einen faszistischen Staatsstreich die Regierung gestürzt worden. Der Staatspräsident, der Sozialdemokrat Grinius, wurde abgesetzt und verhaftet und der frühere Staatspräsident und Führer der Fortschrittspartei, Smetona, zum neuen Staatspräsidenten gewählt. Die Ziele der Umstürzler sind noch unklar. Im Zusammenhang der großen europäischen Gegensätze gewinnt der litauische Umsturz dadurch Bedeutung, daß Sowjetrußland die Unabhängigkeit Litauens eifersüchtig hütet, durch das neue Regime aber, dessen Ursprung man in Moskau aus Polen abzuleiten geneigt ist, angesichts der polnischen Expansionslust, die Litauen früher bereits Wilna entrissen hat, ernstlich bedroht glaubt. So spielt Litauen eine ähnliche Rolle zwischen Polen und Rußland, wie Albanien zwischen Italien und Jugoslawien.

Lettland.

Die neue Regierungskoalition der Sozialisten mit den Zentrumsgruppen, die auch von den nationalen Minderheiten unterstützt wird, ist unter dem Vorsitz des Führers der Rechtssozialisten Skujenicks zustande gekommen. Minister des Aeußern ist der Sozialist Zielens, bisheriger Präsident der Kommission für auswärtige Angelegenheiten. Der Landtag hat der neuen Regierung mit 52 gegen 35 bei 2 Stimmenenthaltungen das Vertrauen ausgesprochen.

Großbritannien.

In einer Sitzung des Unterhauses erklärte der Premierminister, daß entsprechend den Beschlüssen der Reichskonferenz der Titel „Reichsparlament" in „Parlament des Vereinigten Königreiches von Großbritannien und Nordirland" abgeändert werden solle. Beide Häuser des Parlaments vertagten sich auf den 8. Feber 1927. Es findet in dieser Titeländerung das neue Verhältnis Irlands zu England seinen sichtbaren Ausdruck. Der irische Freistaat ist im Reichsparlamente nicht mehr vertreten.

China.

Der Kampf um die Macht in China geht weiter. Die Kantontruppen dringen immer weiter gegen Norden vor und schon tobt ein Kampf um die große Seehandelsstadt Schanghai. In diesem Kampfe sollen letzten Nachrichten zufolge die Kantontruppen eine schwere Niederlage erlitten haben. Dem Gegner der Südarmee, Marschall Sun-Tschuan-Fang, ist es gelungen, die Stadt Hang-Tschou zurückzuerobern, die ein wichtiger Stützpunkt der Kantontruppen war. Sun-Tschuan-Fang hat für die Gegenoffensive 50.000 Mann seiner durch Weißrussen verstärkten Sturmtruppen eingesetzt, denen es gelang, die Kantonvorhut zurückzudrängen. Dieser Vorstoß wird als Auftakt für die große Gegenoffensive zur Rettung Schanghais angesehen. Auch die Unterstützung Suns durch die Marschälle des Nordens, besonders Tschang-So-Lins, beginnt bereits fühlbar zu werden.

Einzahlungen an die Steuerämter im Bundeslande Niederösterreich.

Das Bundesministerium für Finanzen hat im Einvernehmen mit dem Rechnungshofe angeordnet, daß gleich wie schon bisher an die Steuerämter in den anderen Bundesländern vom 1. Jänner 1927 an auch Einzahlungen an die Steuerämter im Bundeslande Niederösterreich (im wesentlichen nur mit Ausnahme der ohne amtliche Bemessung zur Einzahlung gelangenden Gebühren) nicht mehr durch Barerlag bei den Steuerämtern, sondern nur im Wege der Postsparkasse auf das Konto des zuständigen Steueramtes oder im Wege des Giroverkehres der Nationalbank oder im Wege des Erlagsvermittlungsverkehres des Giro- und Kassenvereines in Wien nach den darüber bestehenden Vorschriften zu leisten sind. Die Benützung des Postsparkassen- und sonstigen bargeldlosen Zahlungsverkehres bei Einzahlungen an die Steuerämter ist nicht nur für den Einzahlenden selbst, sondern wegen der damit erzielbaren Ersparnis an Personal- und Sachaufwand bei den Aemtern für die Allgemeinheit vorteilhaft. Daher ist von diesen Einzahlungsmöglichkeiten

---

Kleine Ursachen.

Eine Doppelgeschichte von

(2. Fortsetzung.) Heinrich Zschokke.

Die Arznei.

Auch in der Residenz war die Sache so gut als abgetan, Roderich sei der Verlobte und Vielgetreue des Fräuleins von Landern. Nur Roderich selbst glaubte nicht gern daran — er glaubte lieber an die schöne Wilhelmine. Freilich war er mit Fräulein Brigitte in emsigem Briefwechsel. Dankbarkeit, Achtung, Freundschaft fesselten ihn an sie und ihre Familie. Und wenn sie so schön schrieb, wohl gar ein paar Verse in ihre poetische Prosa einwebte, da mußte er doch wohl wärmer und zärtlicher antworten, als in einer gewöhnlichen, offiziellen Note. Zuweilen dachte er sich, wenn er eben zur poetischen Prosa oder prosaischen Poesie nicht gar gelaunt war, statt Brigittens, Gräfin Wilhelminen, um sich in höhere Stimmung zu werfen. Guter Himmel, dann war alles Poesie. Dann ergossen sich seine Gefühle in Worte, die übernatürlicher Art schienen; dann ward die, der der Brief galt, eine Heilige, mit der sein Geist verschmolz; das Weltall zur engen Hütte, in der er nur mit ihr allein stand; die Ewigkeit zu einem Atemzug von Seligkeit, und ein Traum von ihr mehr wert, als ein Leben voller Glück und Herrlichkeit samt dem glänzenden Nachschweif des unsterblichen Namens.

Natürlich, so etwas mußte Brigitten neu begeistern. Allein endlich ward das Phantasiespiel mit dem ätherischen Liebhaber doch etwas langweilig, da er ein und zwei Jahre abwesend blieb, von Vermählung kein Wort fallen ließ, inzwischen Brigitte in die unlieben Jahre einrückte, wo man lieber Frau, als Fräulein heißt. Zudem seufzte sich unter ihren Anbetern ein gewandter, altadeliger Kammerherr von Hohenschopf fast krank. Die Partie war nicht zu verachten. Ein leidlicher junger Mann in der Nähe ist besser, als zehn ehrfurchtsvolle Engel in der Ferne. Und ein Mädchen ist und bleibt am Ende doch nur ein Mädchen.

Kurz, Brigitte wechselte noch Briefe mit Roderich, als sie mit dem Kammerherrn in aller Unschuld Blicke wechselte. Endlich wurde der Blickwechsel etwas lebhafter, als der Briefwechsel, und zuletzt wünschte das zur Kammerherrschaft aspirierende Fräulein ganz im stillen, der Herr Legationsrat möge ihr ein wenig untreu werden, um mit ihm brechen zu können. Aber er ward ihr nicht untreu; weil er ihr noch nie treu gewesen. Er machte sich darauf gefaßt, in ihr seine künftige Ehehälfte zu sehen, und betete die Gräfin Wilhelmine an, die ihm, wie eine verbotene Sünde, lieb war.

Endlich ward sein Geschäft am auswärtigen Hofe durch die gute Laune der Majestät, mit der oder deren Stellvertreter er zu unterhandeln hatte, sehr vorteilhaft für seinen Herzog geendet, und dieser rief ihn mit schmeichelnden Ausdrücken zurück.

Roderich bekam fast Fieber, als er die lange verlassene Residenz wieder erblickte, den Wohnort Wilhelminens. Das Fieber vermehrte sich durch Furcht, Brigitten wiederzusehen, wo es dann notwendig zu jener entscheidenden Erklärung kommen mußte, der er immer bisher mit Bescheidenheit ausgewichen war. Sein Zustand nach der Ankunft in der Hauptstadt war wirklich, oder schien ihm bedenklich genug, deswegen den Herrn Hofmedikus zu konsultieren. Dieser, ein wahrer Idiot in Herzenssachen, verordnete China, Rhabarbara und der Himmel weiß, was? Aber damit stillt man kein unruhiges Herz.

Endlich mußte der schwere Schritt getan werden. Roderich ließ sich im Hause Seiner Exzellenz des Geheimrates melden. „Geben Sie mir etwas Stärkendes!" sagte er zum Hofmedikus vorher. Der eigensinnige Hofmedikus aber blieb bei seinem System, schüttelte den Kopf und schickte eine Arznei, die der Legationsrat ohne Arg verschluckte. Unglücklicherweise hatte es dem Herrn Hofmedikus beliebt, für den gewichtigen Tag ein abführendes Mittel anzuordnen.

Nun läßt sich leicht ermessen, daß solche Mittel die allerschlechtesten sind, die bei Liebeserklärungen oder Heiratsanträgen anzuwenden sein mögen. Roderich, auf solche Bosheit gar nicht vorbereitet, vermutete keineswegs, welche fürchterliche Störungen ihm in der wichtigsten Negoziation seines diplomatischen Lebens bevorständen.

Anfangs ging alles glücklich. Man war beim Geheimenrat entzückt, sich wiederzusehen. Man hatte sich viel zu erzählen. Roderich erschien so liebenswürdig, daß Brigitte ihrem zärtlichen Kammerherrn auf der Stelle treulos ward und beschloß, noch in der gleichen Stunde mit Roderich aufs Reine zu kommen. Im Grunde erwarteten Vater und Mutter nichts anderes. Sie fühlten wohl, man müsse die jungen Leute ein wenig allein lassen. Dazu gab's Gelegenheit und Vorwand genug. Also — die entscheidende Stunde war da.

Die empfindsame Brigitte stammelte einige Artigkeiten. Roderich vergalt, wie sich's gebührt, Gleiches mit Gleichem. Man sprach vom Teuergebliebensein; von Wünschen, daß man sich doch nie mehr trennen dürfte; vom Glück des stillen, trauten Beisammenlebens — genug, alles war im besten Gange, als auch die Mittel des verwünschten Hofmedikus in Gang kamen.

Roderich wollte allerdings zwar das Uebel verheimlichen, aber dabei verging ihm doch Lust und Liebe. Er ward stiller, einsilbiger, ernsthafter. Brigitte, welche dies für Kampf seiner leidenschaftlichen Liebe und allzu großer Schüchternheit hielt, ward umso tätiger, ihn zu ermuntern, diese verhaßte Bescheidenheit zu vernichten. Alles vergebens. Der Unglückliche fing an die Stirn zu runzeln, die Lippen zusammenzubeißen, und dabei so gezwungen zu lächeln, daß nur Brigittens Enthusiasmus und Zärtlichkeit dazu gehörte, dies alles nicht zu bemerken.

bei jeder Einzahlung an ein Steueramt Gebrauch zu machen. Die auf das zuständige Steueramt lautenden Posterlagscheine sind bei diesem Steueramte, bei der dem Steueramte vorgesetzten Steuerbehörde erster Instanz und bei den im Steueramtsbezirke befindlichen Post- und Gemeindeämtern unentgeltlich erhältlich; die zur Abgabeeinzahlung aufgelegten „roten“ Steuereinzahlungsscheine, auf denen die zuständige Einhebungsstelle erst vom Einzahlenden selbst einzusetzen und genau zu bezeichnen ist, sind bei den Postämtern und in den meisten Postwertzeichen-Verschleißstellen (Tabaktrafiken) käuflich.

Oetscherturngau.

Der Gauturnrat des Oetscher-Turngaues hat in seiner letzten Gauturnratssitzung am 27. Nebelmonds 1926 nachstehenden Beschluß gefaßt:

Der Gauturnrat ist nach wie vor der Ansicht, daß das Bubikopf-Tragen und die Teilnahme an Negertänzen undeutsch ist. Er legt deshalb den Gauvereinen nahe, gegen diese Unsitte mit aller Kraft aufzutreten und unermüdlich Aufklärungsarbeit in diesem Sinne zu leisten.

Es bleibt den Vereinen überlassen, erforderlichenfalls mit den schärfsten Mitteln vorzugehen.

Der Gauturnrat bringt den Beschluß des Bundesturnrates in Erinnerung, daß die Teilnahme von Turnerinnen mit Bubikopf an öffentlichen turnerischen Veranstaltungen verboten ist.

3. Turnbezirk.

Am Sonntag den 9. Eismonds (Jänner) 1927 findet vormittags um ½9 Uhr im Turnsaal der Bürgerschule in Amstetten, Kirchenstraße 18, die nächste **Bezirksvorturnerstunde** statt. Mit derselben beginnt der Lehrgang zur Vorbereitung für die Gauvorturnerprüfung.

Gut Heil Pazelt, Bez.-Turnwart.

Am gleichen Tage und zwar um ½2 Uhr nachmittags wird im Großgasthofe Jul. Hofmann eine **Bezirksturnratssitzung** und anschließend daran (½3 Uhr) der ordentliche **Bezirksturntag** abgehalten. Die Bezirksvereine werden dringend aufgefordert, zuverlässig mindestens einen bevollmächtigten Boten zum Bezirksturntag zu entsenden. Gut Heil!

Gustav Karl Pöschl, Bezirksschriftwart. Dr. Florian Albrecht, Bezirksobmann.

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelische Gottesdienste.** 1. Samstag den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag), 2 Uhr nachmittags: Weyer a. d. Enns (Rathaus), Festgottesdienst mit Kinderbescherung; 6 Uhr abends: Waidhofen (alter Rathaussaal), Festgottesdienst. 2. Sonntag den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag), 3 Uhr nachmittags: Waidhofen (alter Rathaussaal), Kinder-Weihnachtsfeier mit anschließender Bescherung.

* **Familiennachricht.** Die Familie Dr. Karl Fritsch wurde mit der Geburt eines strammen Jungen beglückt. Wir entbieten zum Stammhalter die herzlichsten Glückwünsche!

* **Vermählung.** Am 18. Dezember fand in der hiesigen Stadtpfarrkirche die Trauung des Herrn Otto Hengstler, Vorstand der Agrarbank für die Alpenländer in Zell am See, mit Frl. Stephanie Wieser, Privatbeamtin in Zell am See, Tochter des hiesigen Hausbesitzers Herrn Sebastian Wieser, statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Silvesterfeier des Männergesangvereines.** Der Männergesangverein ladet hiemit freundlich ein zu seiner am 31. Dezember im Großgasthofe Kreul stattfindenden Silvesterfeier. Eintrittskarten sind nur an der Abendkasse erhältlich. Die Saaltüren sind ab 7 Uhr geöffnet. Das Programm ist sehr abwechslungsreich und durchwegs heiterer Natur. 1. „Sein Zweikampf“, Schwank in einem Akt, dargestellt von den Damen Käfer, Tilde Kollmann, Ziller und den Herren Herri Hochegger, Ausim, Kotter, Urban und Schrey. 2. Lieder, gesungen von Frl. Krempl. 3. „Wenn Tote auferstehen“ oder „So was gibt's nicht“, Schwank in einem Akt, dargestellt von den Damen Pauser und Anerl Edelmaier und den Herren Bukovics, Waas, Strauß und Rosenauer. 4. „Heimliche Liebe“, Gavotte-Pantomime mit Gesang. Sie: Fr. Käfer. Er: Frl. Krempl. Blumen: Die Fräulein Leimer, Leutner, Hansi Kollmann, Tilde Kollmann, Stahrmüller und Ziller. 5. „Hurrah! Die ersten Marsler sind da.“ Musikalische Groteske in 1 Akt, dargestellt von den Herren Ausim, Kollmann, Langer, Schönhammer, Schönheinz und Waas. (In Original-Marskostümen nach der neuesten Marsmode.) 6. Silvesterspiel, Szene mit Gesang in 2 Bildern. Das Jahr Frl. Matzenberger. Die Monate: Die Fräulein Lenz, Annerl Edelmaier, Ellinger, Angermaier, Leimer, Nausa, Hirschmann, Erb, Zwettler, Kotter, Nadler und Frau Käfer. Die Musik besorgt die Salonkapelle Drösch-Straußhuber. Sämtliche Spiele leitet Herr Architekt Bukovics. Als Conferencier erscheint Herr Pauser und die Beleuchtungseffekte erzeugt Herr Hochegger sen. Für Speisen und Getränke sorgt aufs beste Herr Hotelier Kreul. Es ist also alles vorbereitet, um die verehrten Gäste aufs feinste geistig und leiblich zu ergötzen und Waidhofens beste Kunstkräfte sind bestrebt, dem geschätzten Auditorium den Silvesterabend so angenehm als nur möglich zu gestalten. Alles nähere bringen die Programme.

* **Ballnachricht.** Wie bekannt, hält die Vereinigung der öffentlichen Angestellten ihr Faschingskränzchen am 8. Jänner 1927 in Herrn Kreuls Saallokalitäten ab. Nachdem hiezu eine Militärkapelle genommen wurde, dürfte der Abend eine vorzügliche Tanzgelegenheit bieten und werden die geehrten Bewohner unserer Stadt hiezu höflichst eingeladen, das umsomehr, als sich die gleichen Veranstaltungen in früheren Jahren ebenfalls großer Beliebtheit erfreuten.

* **Volksbücherei.** Samstag den 30. d. M. ist die Bücherei geöffnet. Herrn Karl Kaiblinger wird für die Bücherspende herzlichst gedankt.

* **Kameradschaftsverein ehem. Krieger.** Beim Kapselschießen im Brauhaus am 19. Dezember erhielten folgende Herren nachstehende Preise: 1. Tiefschußbest Herr Gottfried Pointner, 8½ Teiler; 2. Tiefschußbest Herr Alfred Lattisch, 9 Teiler. 1. Kreisprämie Herr Ludwig Baumgartner, 43 Kreise; 2. Kreisprämie Herr Andreas Loos, 35 Kr.; 3. Kreisprämie Herr Hanns, 20 Kreise. Alle Freunde des Schießsportes sind herzlich eingeladen. Am 26. Dezember und 2. Jänner wird nicht geschossen. Nächstes Schießen 9. Jänner 1927. Schützenheil!

* **Turnverein „Lützow“.** (Julfeier der Jugendabteilungen.) Mittwoch den 22. d. M. wurde in der städt. Turnhalle, Pocksteinerstraße, die Julfeier der Jugendabteilungen des Turnvereines „Lützow“ abgehalten, die einen sehr schönen Verlauf nahm. Wir werden nächstens Näheres berichten.

Die Bezugsgebühr

für den **„Boten von der Ybbs“** beträgt **ab 1. Jänner 1927:**

	Ohne Zustellung	Mit Zustellung
Vierteljährig	S 3·60	3·75
Halbjährig	S 7·—	7·30
Ganzjährig	S 14·—	14·60

Einzelnummer 30 Groschen.

* **Die Sparkasse und Verkehrsbank Waidhofen a. d. Ybbs** haben am Freitag den 24. Dezember l. J. wie alljährlich ihre Schalter geschlossen.

* **Der Leichenbestattungsverein der Bahn-, Post-, Telegraphen- und sonstigen öffentlichen Angestellten** gibt den Mitgliedern kund, daß die Einzahlung der Mitgliedsbeiträge für 1927 nicht am 1. und 2. Sonntag im Jänner stattfindet, sondern verschoben wurde. Die betreffenden Sonntage werden zeitgemäß rechtzeitig bekanntgegeben werden und in diesem Blatte erscheinen.

* **An alle Eisenbahner-Ruheständler.** Die Verlängerung der Fahrtausweise für das Jahr 1927 erfolgt vom 23. bis einschließlich 31. Dezember 1926 beim Bahnhof Waidhofen a. d. Ybbs an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr. Frist ist unbedingt einzuhalten.

* **1. Waidhofner Kapselschützengesellschaft.** Schießresultate des 7. Kranzels vom 20. Dezember 1926. Tiefschußbeste: 1. Herr Hojas mit 58 Teiler, 2. Herr Kogler mit 81 Teiler, 3. Herr Waas mit 101 Teiler. Kreisprämien: 1. H. Brem mit 48 und 45 Kreisen, 2. Herr Hraby mit 47 (50) und 48 Kreisen, 3. Herr Franz Lattisch mit 47 (48) und 47 Kreisen. Daß Herr Hojas, der bekanntlich vor wenigen Wochen einen so schweren Unfall erlitten hat und das erste Mal wieder mitschoß, wobei er mit Rücksicht auf die nicht vollständige Heilung seines rechten Auges mit dem linken zielen mußte, ein so gutes Resultat erzielte, zeigt deutlich, daß der Verein in ihm jedenfalls ein erstklassiges Mitglied hat. Nächstes Kranzel am 27. d. M. Schützenheil!

* **Weihnachtsverkehr.** Am Sonntag den 26. Dezember 1926 verkehrt im Anschluß an Zug 812 (ab Waidhofen 18.7 Uhr) von Amstetten nach Wien-Westbahnhof Sonderpersonenzug 336, Amstetten ab 19.07 Uhr, Wien-Westbahnhof an 21.55 Uhr. Ferner verkehrt am gleichen Tag Bischofshofen—Schladming—Wien-Westbahnhof Sonderpersonenzug 1028 ab Bischofshofen 15.42, ab Schladming 16.52, ab Waidhofen 20.40, an Wien-Westbahnhof 23.40 Uhr.

* **Männergesangverein — Hauptversammlung.** Donnerstag den 16. d. M. fand im Gasthofe Inführ unter starker Beteiligung der ausübenden Vereinsmitglieder die Jahreshauptversammlung des Männergesangvereines Waidhofen a. d. Ybbs statt. Aus den Berichten der Leitungsmitglieder können wir entnehmen, daß der Verein im abgelaufenen Jahre sich reger Tätigkeit erfreute und außer der Pflege des deutschen Chorgesanges sich auch den Aufführungen des Volksliederspieles „Unter

---

Je verführerischer sie ihm in die Augen lächelte, je peinlicher ward seine Not. Er gab sich viele Mühe, ihr die liebkosendsten Sachen zu sagen, aber er tat es mit Gebärden der unverkennbaren Verzweiflung. Sie bemerkte es — ward unruhig — fürchtete — und ward noch verlegener als er.

„O Roderich“, sagte sie, „nach einem so langen Umgang, nach einer so traulichen Freundschaft, als wir beide pflogen, sollten wir endlich anfangen, redlich gegeneinander zu sein. Aber leugnen Sie es nur nicht länger, Sie sind nicht offenherzig gegen mich. Täuschen wir uns nicht selbst.“

Er starrte sie lange mit sonderbarer Aengstlichkeit an, die sie sich ganz falsch erklärte, und sagte endlich in der Zerstreuung, um doch nur etwas zu antworten: „Wie verstehen Sie das, Liebe?“

„Wehe mir!“ seufzte sie, und schlug die Augen kläglich gen Himmel, „das sei Gott geklagt, also verstehen wir uns auch jetzt noch nicht! Doch, jawohl, ich verstehe Sie. Es sei! Aber warum sind Sie gegen ihre Freundin nicht redlich und offen?“

„Ich nicht redlich, nicht offen?“ rief er mit gedämpfter Stimme und lief unruhig im Zimmer umher. Mehr konnte er in der Seelennot nicht sagen. Er suchte schicklichen Vorwand, sich zu entfernen.

„Nein, Roderich, Sie sind nicht offen. Ich weiß es, gestehen Sie es nur. Sie lieben eine andere.“

„Eine andere?“ seufzte Roderich, und nun vermehrte sich in ihm die hypochondrische Angst, denn er glaubte, Brigitte vermute Wilhelminen.

„Ha!“ sagte das Fräulein mit ernster Erhabenheit, „Sie werden blaß! Ihre Gesichtszüge entstellen sich! Gehen Sie, ich will keinen Teil an Ihrem Herzen. Gehen Sie und werden Sie glücklich!“ Neugierig erwartete sie, welche Wirkung diese kühne Apostrophe auf Roderich hervorbringen werde.

Dieser aber, in seinen Gedanken nur mit dem gottlosen Hofmedikus beschäftigt, ließ sich in seiner bitteren Pein das Erlösungswort: Gehen Sie! nicht zum dritten Male sagen, ergriff den Hut, küßte dem Fräulein geschwind mit einem Delinquentengesicht die Hand und rannte wie im Sturme davon.

Den folgenden Tag ward die Verlobung des Fräuleins von Landern mit dem Kammerherrn von Hohenschopf förmlich in der Residenz verkündet.

Dieser jähe Wechsel in den Gesinnungen Brigittens war doch dem Legationsrat empfindlich, so lieb ihm auch sein mochte, seine Freiheit behauptet zu haben. Er besorgte, von seiten des Geheimrats verkannt zu werden, und Dankbarkeit verpflichtete ihn, diesem Biedermann vollen Aufschluß über sein Verhängnis zu geben. Nach vollzogener Vermählung Brigittens mit dem Kammerherrn hatte Roderich endlich das Glück, den Geheimenrat, der sich oft vor ihm hatte verleugnen lassen, zu sprechen. Roderichs Offenherzigkeit endete den Zwist schnell. Der Geheimerat lachte übermäßig und tröstete den guten Roderich, der sich betrübter und verliebter stellte, als er je gewesen war.

„Mein Gott, warum sagte er mir das auch nicht?“ rief Frau von Hohenschopf hintennach, als sie es erfuhr; der Herr Hofmedikus verdiente mit seinen Mixturen und Latwergen Landes verwiesen zu werden.

Die Bettlerfamilie.

Eine Folge der Aussöhnung war, Roderich wurde zum Justizrat erhoben und mit ansehnlicher Besoldung ausgestattet. Der regierende Herzog gab ihm überdem noch glänzende Beweise seiner hohen Zufriedenheit.

Aber die höchste Zufriedenheit, die ihm kein Herzog gewähren konnte, gab die schöne Gräfin Wilhelmine seinem Herzen. Der jungfräuliche Zauber, der sie, der alle ihre Bewegungen, ihren Ernst, ihren Scherz umschwebte, hatte sich in den paar Jahren von Roderichs Abwesenheit so sehr entfaltet, daß der gute Legationsrat, als er sie zum ersten Male wiedersah, sie nur mit stummem Erröten aus der Ferne, nachher lange nur mit Blicken voller Ehrfurcht betrachten konnte. Hätte die heitere, unbefangene Gräfin ihn nicht selbst als einen alten Bekannten angesprochen — er würde sie wahrlich kaum angeredet haben.

Wilhelmine war aber auch nicht mehr, die sie ehemals im Landernschen Hause gewesen war, wo sie ihm oft entgegensprang, sich harmlos an seinen Arm hing und ihm unberufen tausend artige, oft schmeichelnde Sachen sagte. Sie wußte ihm keine schmeichelnden, artigen Sachen mehr, sprang ihm nicht mehr entgegen und hatte eine gewisse Majestät angenommen, die jeden von ihr in ehrerbietiger Ferne hielt.

Roderich glaubte lange, diese jungfräuliche Majestät sei Folge von Grundsätzen und Predigten der Frau Oberhofmeisterin, bei welcher die Gräfin seit mehreren Jahren wohnte. Und es ist nicht zu leugnen, die Frau Oberhofmeisterin war eine steife Dame, aus Etikette, Zeremoniell und Ritualien zusammengewachsen. Allein Roderich irrte doch. Wilhelmine hatte ihr unschuldiges Herz treu und rein bewahrt, und die Etikette und das jungfräuliche Ritual nicht von der Oberhofmeisterin, sondern von der Natur genommen.

Inzwischen trug der Irrtum für den Herrn Justizrat eine sehr gute Folge. Er fand durch Wilhelminens Nähe jene steife Göttin des Hofzeremoniells ungemein liebenswürdig. Er sagte ihr so viele Verbindlichkeiten, daß die Oberhofmeisterin, durch Lebensklugheit geleitet, nicht anders konnte, als ihm ihre Freundschaft und Achtung schenken. Sie lud ihn öfters zu sich und ihren Abendzirkeln ein; er ward zuletzt ihr Hausfreund, und Gräfin Wilhelmine, die den Justizrat von früheren Zeiten her schätzte, hatte natürlich dagegen keine Silbe einzuwenden.

So stellte sich nach und nach die alte Bekanntschaft, und wenn man will, eine Art von Vertraulichkeit her. Wilhelmine war zu schön, um nicht von allen Herren am Hofe geliebt, und dem Herzog zu nahe verwandt, um nicht von allen vergöttert zu werden. Beständig von

der blühenden Linde“ von Eduard Freunthaller und Miklos Bukovics widmen konnte. Eine besondere Auszeichnung für den Verein war die Anwesenheit des Herrn Bundespräsidenten Michael Hainisch bei der Vorstellung anläßlich der Eröffnung der Heimatschau Eisenwurzen im Juli d. J., welcher sich über die Aufführung sehr lobend aussprach. Das Liederspiel „Unter der blühenden Linde“ wurde bisher fünfzigmal zur Aufführung gebracht. Ueberall, in Amstetten, Krems, Mariazell und auch in unserem Städtchen errang es den gleichen durchschlagenden Erfolg. Der Verein zählt derzeit 13 Ehrenmitglieder, 74 ausübende des Männerchores, 47 ausübende des Frauenchores, 35 Mitglieder des Hausorchesters und 102 unterstützende Mitglieder. Letzteren sei auch an dieser Stelle für die dem Vereine bewiesene Treue und Anhänglichkeit bestens Dank gesagt. Die Mitgliederbeiträge wurden in der bisherigen Höhe beibehalten (6 Schilling, hiezu 30 Groschen Einhebegebühr). In die Vereinsleitung wurden gewählt: Zum Vorstand Herr Dr. Karl J. Fritsch, zum Vorstandstellvertreter Herr Rudolf Mayrhofer, zu Chormeistern die Herren Rudolf Völker und Eduard Freunthaller, zu Schriftführern die Herren Joh. Hammertinger und Karl Kollmann, zum Zahlmeister Herr Herri Hochegger, zum Schatzmeister Herr Franz Hochegger, zum Schatzmeisterstellvertreter Herr Fritz Waas, zu Sangratsmitgliedern ohne Amt die Herren Leopold Kirchberger, Karl Steger und Ignaz Inführ. Ferner wurden gewählt zu Rechnungsprüfern die Herren Anton Hell und Leo Schönheinz, zum Reisesäckelwart Herr Heinrich Ellinger, zum Verwalter der Vergnügungskasse Herr Franz Kotter d. J., zu Fahnenjunkern die Herren Franz Kotter d. J. und Herri Hochegger, zu Theatermeistern die Herren S. Pauser, Hochegger d. Ae., Hans Dobrofsky d. J., Karl Rosenblattl und Franz Rosenauer. Den aus dem Sangrate scheidenden Sangesbrüdern Othmar Zlamal, Hans Schölnhammer und Fred Ausim wurde für ihr eifriges Wirken der beste Dank zum Ausdrucke gebracht. Gedankt wurde auch allen jenen, die dem Vereine Förderung zuteil werden ließen, so Herrn Geometer Salesi, der wiederholt seinen prächtigen Tenor in den Dienst des Vereines stellte, den Herren Josef Brandstetter, Anton Bauer, Josef Grün, die in uneigennütziger Weise dem Männergesangverein Material und Werkzeug überließen, sowie der Schriftleitung des „Boten von der Ybbs“ die jederzeit für Zwecke des Vereines sich zur Verfügung stellte.

* **Julfeier des Turnvereines „Lützow“.** Die Julfeier des Turnvereines hat von jeher eine große Anziehungskraft auf die Bevölkerung ausgeübt. Heuer hat diese wieder gezeigt, daß sich die Turner bei der Bevölkerung ganz besonderer Beliebtheit erfreuen. Der Andrang war derart groß, daß viele leider wieder umkehren mußten. Es wäre daher eine Wiederholung des Programmes der Julfeier wirklich sehr wünschenswert. Eröffnet wurde die Feier in kurzen Worten durch den Sprecher des Vereines Dr. Kaltner, der auch die Vertreter zahlreicher auswärtiger Vereine begrüßen konnte. Wie immer hatte sich auch heuer das Turnvereins-Orchester zur Verfügung gestellt und ließ in den Pausen seine Klänge hören. Die turnerischen Vorführungen wurden von der Frauen- und Mädchenriege mit Barrenübungen begonnen und wir müssen gleich vorwegnehmen, daß die Leistungen dieser Riege, die unter der Leitung des Tbr. Steger stand, geradezu einen Höhepunkt bedeuten und berechtigtes Erstaunen erregten. Bis in das Kleinste, vom Antreten zum Gerät bis zum Abtreten, alles in vollendeter Exaktheit durchgeführt, wird nicht nur bei den Laien, sondern auch bei dem Fachmann vollen Beifall finden. Weniger Glück hatte diesmal die Oberstufe der Turner, die am Reck Kürübungen turnte. Wohl sah man auch hier großes turnerisches Können, jedoch fehlte die geschlossene Einheit und Manches weniger wäre mehr gewesen. Die Turner müssen diesmal den Kranz im edlen Wettstreite schon den Turnerinnen überlassen. Nachdem der Julbaum im hellen Lichte erstrahlte, ergriff Turnbruder Liebing aus Mariazell das Wort zur Julrede. Er gab eine poetische Darstellung der Julzeit und der Bräuche unserer Altvorderen und schloß, auf die jetzige Zeit übergehend, mit dem Wunsche, der alle Deutschen erfüllen solle und der vor allem die Turner beseele, daß bald ein geeintes deutsches Reich erstehe. Nach den Worten des Julredners wurde der Julnachtsschwur gesungen. Mit großer Spannung sah man nun dem angekündigten Festspiele von Ludwig Pezolt „Der Ostmarkdeutschen Sehnsuchtstraum“ entgegen. Mit einigen knappen Worten leitete Sprecher Dr. Kaltner dasselbe ein. Was in diesem Festspiele vor unserem Auge sich abspielt, ist mehr als ein klug verfaßtes Gelegenheitsstück, es bringt uns das Leid und das Sehnen unseres Volkes anschaulich zum Bewußtsein. Die in dem Festspiele eingeflochtenen Tanzszenen bringen reichlich Leben in das Stück. Erschütternd wirkt die Szene Andreas Hofers letzter Gang. Der stramme Aufmarsch der Turner und die Schlußworte des Turners: „Das Dreifarb uns'rer Väter soll erstehn, in altem Glanz und neuer Herrlichkeit“, geben dem Leitgedanken des Festspieles vollen Ausdruck. Das Festspiel erhebt durch seinen in würdiger Sprache gehaltenen Inhalt, durch die abwechslungsreiche Szenenführung und ist daher eine wertvolle Bereicherung unseres Schrifttums für den Anschlußgedanken. Die Aufführung durch den Turnverein war ganz vortrefflich. Jede einzelne Szene mit größter Sorgfalt einstudiert, verdient sowohl was die Gruppen, als auch die einzelnen Darsteller betrifft, vollste Anerkennung, nicht minder die Spielleitung, die sich in den bewährtesten Händen ruhte. Die beiden Hauptfiguren, Germania und Austria, wurden von den Turnerinnen Hertha Sattlegger und Hertha Nadler dargestellt. Hier liegt der Hauptwert in dem gesprochenen Worte und wir können sagen, daß beide Darstellerinnen diese schwierige Aufgabe wohl einwandfrei erfüllten. Klar, rein und deutlich war jedes Wort. Voll stellte die Jugend ihren Mann in der sinnbildlichen Darstellung der Länder. Es waren dies Heinz Seitz (Niederösterreich), Steffi Steinmaßl (Oberösterreich), Berta Raberger (Steiermark), M. Fürnholzer (Salzburg), Fritz Blaschko (Kärnten), Jetti Leitner (Burgenland), Ernst Rüpschl (Tirol), Gonda Dlouhy (Vorarlberg). Aus den Worten der einzelnen Darsteller klang die Lust und Freude am Spiel vernehmlich heraus und besonders die Jungen sprachen schneidig und sicher ihre Worte, während die Mädchen schlicht und sinnig von ihrer Länder Wert und Schönheit sprachen. Ergreifend war die stumme Darstellung der Andreas Hofer-Szene in der Hauptperson durch Tbr. Fritz Haueis gegeben, der auch den Bildhauer am Anfang des Stückes spielte. Wohl einzig war der Nixenreigen, der wirklich Bewunderung verdient in seiner ganzen Durchführung. Der „Webertanz“ der Gruppe Niederösterreich versetzte uns in eine gemütlichere Zeit unserer Heimat, der „Drittsteirer“ der Gruppe Steiermark gab uns ein Beispiel von dem fröhlichen Schlage unserer Nachbarn. Alles in Allem ein Ehrentag des Turnvereines und der Leiter dieses Festes, das ja einem uralten Väterbrauche geweiht ist. Wie wir schon anfangs unseres Berichtes erwähnt haben, käme eine Wiederholung dem Wunsche sehr vieler entgegen. Heil dem Turnvereine „Lützow“! Heil Jul 1926!

* **Pen. Burschenschaft „Silesia“ — Julfeier.** Sonntag den 19. d. M. fand im Saale des Gasthofes Strunz, Zell a. d. Y., die Julfeier der deutsch-pen. Burschenschaft „Silesia“ statt. Zu dieser Feier hatten sich außer den Mitgliedern der Burschenschaft die Vertreter von befreundeten Burschenschaften, der völkischen Parteien Waidhofens, der nationalen Vereine und auch eine größere Anzahl Gäste eingefunden. Nach der Begrüßung durch den Erstchargierten der Burschenschaft wurde von einem aktiven Burschen eine gehaltvolle Julrede beim strahlenden Julbaum gehalten. Sodann erfolgte die Verteilung der oft recht sinnigen Julgeschenke. Mit kraftvollen Worten erinnerte ein alter Herr an die Vergangenheit und betonte, daß die Jugend die Hoffnung für die Wiederkehr schönerer, besserer Zeiten für unser Volk sei. Der Vertreter der völkischen Vereine forderte die deutschen Studenten auf, mit dem Volke für das Volk zu wirken und versicherte sie, daß die nationalen Kreise jederzeit mit ihren Studenten sein werden. Es folgten dann Scharlieder und der Julnachtsschwur. Im inoffiziellen Teile war für Erheiterung und Ulk reichlich gesorgt und es wurde über manche Vorträge — die „Silesia“ verfügt über eine stattliche Anzahl recht guter Vortragskünstler — recht herzlich gelacht. Die Julfeier der Burschenschaft „Silesia“ gehört sicher zu einer der stimmungsvollsten der zahlreichen Julfeiern unseres Ortes und es ist derselben hiezu herzlichst zu gratulieren.

* **Von der grünen Gilde.** Gestern hielt Herr Weitmann die Waldhofjagd ab, bei der nur Hasen geschossen werden durften. Die mit Schnee schwer behangenen Waldbäume boten hiebei ein herrliches Bild, eine echte Weihnachtsstimmung. In den zumeist jungen Beständen war das Treiben durch die vom Schneedruck tief herabhängenden Aeste sehr erschwert. Die Strecke fiel daher geringer aus, als man erwartete. Nach der Jagd kam ein großer Teil der hiesigen Jäger im Gasthofe Melzer zusammen, um zwei hervorragende und zu

Zum 1. Male seit dem Kriege!

gibt es während der Feiertage bei Melzer

Pilsner-Urquell

außer dem beliebten **Schwechater** für Biertrinker. Dagegen für Weintrinker **„Badener Spezialsorten“** und **„Dürnsteiner“**, die Perle der Wachau. Die altrenommierte Küche bringt als Neuheit **garnierte kalte Platten** von 2 Schilling aufwärts, auch außer Haus.

Wir entbieten anschließend die 2888

Besten Wünsche für Weihnachten und Neujahr!

Josef und Marie Melzer.

Anbetern umschwärmt, wäre ihr, was Roderich allenfalls Aehnliches, wie diese, hätte sagen können, nichts Neues gewesen. Allein sie hörte dergleichen nie von ihm, und diese bescheidene Ehrfurcht war ihr angenehmer, als hätte er ihr den üblichen Weihrauch gestreut.

Unter solchen Umständen war Roderich leidlich glücklich. Durch täglichen Umgang milderte sich die Heftigkeit seiner Leidenschaft; aber durch tägliches Einsaugen des süßesten Giftes ward er umso kränker im Herzen. Das Schlimmste blieb, daß Wilhelmine zwar sehr gnädig gegen ihn war, ihn als einen Freund behandelte — aber man weiß wohl, mit solcher Gnade und Freundschaft ist man unter gewissen Umständen unglücklicher, als mit erklärter Feindschaft. Die rechte Gnade war bei der Gräfin noch nicht zum Durchbruch gekommen.

Eines Tages befand sich Roderich auf einem Landgute der Oberhofmeisterin, die glänzende Gesellschaft hatte. Und in glänzender Gesellschaft war die schöne Wilhelmine immer das Glänzendste. Da der Herr Justizrat die Ehre hatte, Wilhelminen nach dem Essen in einem Wäldchen spazieren zu führen, lockte aufsteigender Dampf und Rauch hinter Gebüschen die Neugier der Lustwandelnden.

Bald erblickten sie unter sich im Tale, zwischen Gesträuchen, eine Bettlerfamilie, die ihr Mittagsmahl kochte. Zwei Buben von sechs bis sieben Jahren ritten auf einem Manne herum, den sie Vater nannten; ein kleines Mädchen von vierzehn Jahren half der Mutter Wäsche trocknen, die an der Sonne über Schlehenbüschen ausgebreitet hing. Das Anziehendste bei diesem Schauspiel waren die mannigfaltigsten Beweise der Liebe, welche die Kleinen abwechselnd sowohl beim Spiel als beim Mittagsmahl, den Eltern gaben oder von ihnen empfingen. Die arme Frau hielt sich für unbelauscht und überließ sich ihrer Natürlichkeit.

Wilhelmine fand das Schauspiel so unterhaltend, daß sie sich niedersetzte, um recht lange beobachten zu können. Roderich ersah sich bald ein Plätzchen neben ihr.

„Die Leute sind so arm, so arm! und doch sind sie glücklich!“ sagte oder flüsterte Wilhelmine nach einer langen Pause, indem sie mit Augen auf Roderich blickte, die dunkler leuchteten, als hätten sie geweint, oder als wollten sie weinen.

„Jawohl sind sie glücklich! Und das wissen Sie ja, liebe Gräfin, wenigstens aus Büchern wissen Sie es, das Glück ist keine Folge des Goldes oder Ranges, es sucht nur genügsame Herzen!“

„Ach!“ seufzte die Gräfin, „ich wäre so gern genügsam, — ja, ich könnte arm sein, wie die Leute da, und es sollte mich nicht schmerzen — hätte ich nur Vater, Mutter, Bruder, Schwester, wie diese da! — Ach, ich bin so verlassen — es muß in trauter Familie ein ganz anderes Leben sein. Aber ich war von Kindheit an Waise.“

„Wie ich!“ setzte Roderich schwermütig hinzu, und dachte an seinen guten, unglücklichen Vater, den Zöllner, und an seine Muhme.

Nun entspann sich ein trauliches Gespräch. Roderich klagte über die Einsamkeit und Freudenlosigkeit seiner Kindheitstage, über den frühen Tod seines Vaters. „O, hätte ich meinen Vater noch, ich möchte Zöllner sein! Ich würde für ihn betteln gehen mit Freuden!“ — Dann erzählte er dankbar von seiner guten Muhme.

„Und ich! und ich!“ schluchzte Wilhelmine, „was habe ich denn gehabt? Auch ich kannte meine Mutter nicht, hatte weder Bruder, noch Schwester, noch Muhme; Sie haben doch einmal einen Vater gehabt, der ganz Ihr Vater war — aber ich ...“ Hier verlor sich ihre Stimme in einem Seufzer.

Beide erzählten sich in die tiefste Wehmut hinein. So offenherzig hatten sie nie miteinander gesprochen; und mitten in diesem Erguß gegenseitiger Gefühle war wohl nichts folgerechter, als daß Roderich Wilhelmines Hand ergriff und im Gefühl seines und Ihres Unglücks sprach: „O, wäre ich nur Ihr Bruder!“

Sie sah ihn an und sagte ganz gutherzig: „Wohl, Sie würden mir als Bruder gewiß lieb gewesen sein!“

„Wählen Sie mich dazu!“ seufzte er treuherzig, so daß Wilhelmine nichts erwidern konnte. — „Ja“, seufzte sie, „Roderich, wenn Sie mein Bruder — recht mein Bruder sein können — offen, vertraut, redlich wie ein wahrer Bruder, Sie sollen an mir eine wahrhafte Schwester haben. So unbefangen habe ich noch keinem über Familienangelegenheiten gesprochen, noch keinem von den Seinigen sprechen hören, als Sie. Dies Vertrauen sollen Sie behalten. Verlassen Sie mich nicht, so wie ich gewiß an Ihren künftigen Schicksalen den schwesterlichen Anteil nehmen werde.“

„Liebe Wilhelmine, Schwester!“ sagte Roderich und drückte sie an seine Brust und küßte sie; und sie, obgleich schüchtern, küßte zitternd den Adoptivbruder mit Schwesterliebe. Der Kuß dauerte freilich für einen Bruderkuß fast etwas zu lange — allein man muß bedenken, daß beide in ihrem Leben noch keinen Bruder, noch keine Schwester im Arm gehalten hatten, und für das erste Mal war solch ein Entzücken sehr verzeihlich.

Am besten befand sich bei diesem Bunde der Geschwister die Bettlerfamilie. Denn Arm in Arm gingen Roderich und Wilhelmine zu ihnen hinab, gaben jedem der kleinen Bettler, die ihnen entgegensprangen, die offenen Händchen voll Geld und meinten damit nur eine heilige Schuld zu entrichten.

Auch war ihnen beiden, da sie heimgingen zum Landhause der Oberhofmeisterin, als wenn alle blühenden Gebüsche ihnen Freudenkränze reichten; als wenn der laue Abendwind beim Sonnenuntergang ein langer, zärtlicher Schwesterkuß der Natur sei.

Abends war bei der Oberhofmeisterin Ball. Da hätte man Bruder und Schwester tanzen sehen müssen, um die Geschwisterliebe zu bewundern.

(Fortsetzung folgt.)

Höher geht's nimmer!

Grün ist die Hoffnung. Grün ist der Prolet, der den jüdischen Schwindel nicht durchschaut und Sozialdemokrat wird. Grün ist das heilige Land Tirol. Dort kann das Wort „grün“ sogar gesteigert werden: **Grüner.**

Aber höher geht's nimmer! „Am grünsten“ kann man selbst in Tirol nicht sagen. Ist auch nicht notwendig. Der Dr. Grüner, sozialdemokratischer Landeshauptmannstellvertreter in Tirol, genügt schon, mehr brauchen wir nicht.

Also horcht auf, ihr sozialdemokratischen Arbeiter und überlegt, ob ihr auch — grüner werden könnt, wie dieser Proletarierführer! Wir glauben nicht, denn dieser Grüner ist ein enorm reicher Mann. Woher sein Reichtum stammt, darüber ein andersmal.

Dr. Grüner, der Marxist, der das Kapital bekämpft, besitzt Schlösser und wertvolle Liegenschaften in Tirol und ein ganzen Häuserblock in Berlin!

Dr. Grüner, der Proletarier und Mussolinifresser, hat einen Brief geschrieben, in welchem es heißt, daß er die Burg Karneid bei Bozen kaufen und nicht mehr lange im rauhen Norden leben will. Also Italiener will er werden, bei Mussolini will er leben!!

Dr. Grüner, der Monarchistenfresser, hat am Tor seines historischen Schlosses Inzing in Tirol allen Ernstes das eherne Konterfei von ihm und seiner Gattin in Rittertracht (!) anbringen lassen — also der Herr Ritter Grüner!

Diese Geschichten sind selbst der „Arbeiterzeitung“ nicht grün und nicht rot vorgekommen und sie sagte, man müsse in der Parteileitung über diese Schloßherrnallüren reden. (Sehr spät sagte sie das, denn Grüners Briefe sind schon drei Jahre alt und sein Reichtum ist noch älter!)

Was sagt ihr dazu, rote Genossen? Der Genosse Grüner, Firlaudon, das ist ein feiner Roter! Der zeigt es den anderen roten Führern, wie man es machen soll: Man schimpft über Kapital und Ausbeutertum und wird selbst zum Kapitalisten und Ausbeuter! Sein Beispiel wirkt. Schon eine lange Reihe anderer Genossenführer sind reiche Herren.

Ist es euch nicht bekannt, Genossen, daß euer Genosse Dr. Bauer ein schwerreicher Mann ist? Ist es euch nicht bekannt, daß Dr. Renner ein schwerreicher Mann ist, dessen Kanzleieinrichtung in der Praterstraße 300 Millionen (Arbeitergelder) kostet? Ist es euch nicht bekannt, daß Seitz ein schwerreicher Mann ist und im unnummerierten Auto fährt, wie früher der Kaiser? Ist es euch nicht bekannt, daß Genosse Eldersch ein schwerreicher Mann ist, der von Bosel 2.1 Milliarden Abfertigung erhielt, aus denen seine Pension als einstiger „Hammerbrotmacher“ bestritten wird? An diesen Herren kann man eine Galerie weiterer Ehrenmänner reihen.....

Alle machen ihren Schab aus öffentlichen Geldern, aus Arbeiterkreuzern!

Das ist die Partei der Armen und Geknechteten! Nicht wahr, ihr roten Genossen? Grün — grüner — höher geht's nimmer? Oder sollen die Grüner, Bauer, Renner, Seitz, Eldersch, Eisler, Ellenbogen, Danneberg noch die **Königskrone aufsetzen** ehe ihr die Schlafmützen abnehmt? Eine Partei der Armen und Geknechteten seid ihr und schämt euch nicht solcher Führer!?

Eine Schloßherrn- und Kapitalistenpartei seid ihr! Wir kennen nur einen eurer bedeutenden Führer in Oesterreich, der ein wirklicher Demokrat, ein ehrlicher Antisemit und — armer Teufel war: Engelbert Pernerstorfer. Seit er tot ist, entwickelt sich in der Sozialdemokratie der rote Gott nimm zu einem fettgefressenen, jüdelnden Ungeheuer, das mit euch Arbeitern spielt und euch betrügt.

Ist der Fall eures Parteigenossen Grüner kein Verrat und Betrug am sozialdemokratischen Programm? Erinnert euch an den Prozeß des Oberbaurates Ing. Reinl gegen den roten Abgeordneten Deutsch! Dieser Ing. Reinl veröffentlichte einen Brief über Doktor Grüner, in dem es heißt: „Wer öffentlich Wasser predigt und den Alkohol vernichtet, indem er ihn selber trinkt, wer gegen Kapital und Adel wettert, selbst aber zu den schwersten Großkapitalisten des Landes zählt und sein Kunstverständnis dadurch beweist, daß er sein und seiner Gattin Konterfei in Rittertracht am Tor eines historischen Schlosses anzubringen für geschmackvoll hält, der muß sich eben auch gefallen lassen, wenn die Meinungen über ihn ebenso geteilt sind, wie seine eigene unsterbliche Seele.“

Gut gefrozzelt! Aber bei so ungeheuerlichen Sachen vergeht der Spaß. Aus der großen Arbeiterbewegung Pernerstorfers ist das geworden! Eine Partei der Schwerverdiener und Juden! Einigen, die nach oben kamen, ist auf den Rücken der Arbeiter geholfen worden, aber den Arbeitern selbst geht es elender als zuvor.

Und ihr, Sozialdemokraten, wißt euch nicht zu helfen? Ihr wollt diesen Prinzipienverrat und Betrug weiter vertragen? Die traurige Komödie noch weiter anschauen?

Die Partei hat Dr. Grüner nicht abgesägt! Der Landesparteitag befaßte sich zwar mit der skandalösen Geschichte, als aber Dr. Grüner versprach, er „werde seine Lebensweise ändern“ (wie denn? Wird er seine Schlösser den Arbeitslosen schenken?), da wurde er wieder in Liebe und Grießschmarrn als Parteigenosse anerkannt. Vielleicht hat er einige Millionen Parteispende springen lassen. Was macht das einem vielfachen Milliardär!

Arbeiter! Laßt euch nicht länger zum Narren halten von dieser jüdisch-korrupten Sozialdemokratie! **Deutsche Arbeiterpolitik,** so wie ihr sie braucht, findet ihr im **Deutschen Arbeiterbund. Machet ihn stark und groß, dann ist die jüdische Schloßherrn- und Geschäftspartei erledigt!** D. A. B.

Ein wahrer Freund des Menschen
ist der Kaffee, so sagt Professor Pettenkofer. — Er muß aber mit
Titze Feigenkaffee
bereitet sein — sagt die Hausfrau.

Wintersehnen.

G. Engelke.

Ich weiß, daß Berge auf mich warten,
Draußen — weit —
Und Wald und Winterfeld und Wiesengarten
Voll Gotteinsamkeit —
Weiß, daß für mich ein Wind durch Wälder dringt,
So lange schon —
Daß Schnee fällt, daß der Mond nachtleise singt
Den Ewigton —
Fühle, daß nachts Wolken schwellen,
Bäume,
Daß Ebenen, Gebirge wellen
In meine Träume —
Die Winterberge, meine Berge tönen —
Wälder sind verschneit —
Ich will hinaus, mit euch mich zu versöhnen!
Ich will heraus aus dieser Zeit,
Hinweg von Märkten, Zimmern, Treppenstufen,
Straßenbraus —
Die Waldberge, die Waldberge rufen,
Locken mich hinaus.

Verkehrsverband Ybbstal.

Jahresversammlung. Die diesjährige Jahresversammlung findet am 15. Jänner in Göstling um 10 Uhr vormittags statt, die gleichzeitig die konstituierende Versammlung des neuen Vereines „Verkehrs- und Wirtschaftsverband Ybbstal“ sein wird, dessen Satzungen vom Bundeskanzleramte nunmehr genehmigt sind. Zweck und Ziel des Vereines ist, auf Grund der Satzungen die Wohlfahrt der Bewohner des Ybbstales und seiner Verbandsmitglieder auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens zu fördern, im Besonderen durch die Mitwirkung an der Abwicklung des Verkehres (Post-, Telegraphen-, Fernsprechwesen, Bahnverkehr, Straßenpflege, Kraftwagenverkehr, Fremdenverkehrswerbearbeit usw.). Diese Zwecke sollen erreicht werden durch Beratung und Hilfe auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete, Schaffung von Wohlfahrtseinrichtungen, Förderung von Bildungsbestrebungen, Natur- und Heimatschutz, Pflege der Geselligkeit. Der Verein ist auch bestrebt, die wirtschaftliche und geistige Gemeinschaft der in der Fremde lebenden Ybbstaler mit der alten Heimat herzustellen, bezw. aufrecht zu erhalten und gründet daher auch außerhalb des Ybbstales Ortsgruppen, so in St. Pölten durch Herrn Techn. Franz Zettl, in Wien durch Herrn Dr. Stepan, in Wienerbruck durch Herrn Tierarzt Kubessa usw. Arbeitsgebiet ist das Ybbstal und die angrenzenden Gemeinden. Mindestjahresbeitrag 2 Schilling. Je 10 Mitglieder können eine Ortsgruppe bilden. Förderer zahlen jährlich 50 Sch., mindest. Der Verband richtet an alle Ybbstaler und Freunde des Ybbstales die herzliche Bitte, dem Vereine beizutreten. Anmeldungen bei den Ortsgruppen oder der Geschäftsstelle Wien, 7., Westbahnstraße 5, Fernruf 39.614.

Wintersportfest in Göstling. Begrüßungsabend am 15. Jänner in Göstling bei Frühwald, woselbst auch die Auslosung stattfindet. Anmeldung zum Wettbewerbe ehest an Ortsgruppe Göstling des Verbandes. Nenngeld 3 Schilling. Sonntag den 16. Jänner, 8½ Uhr, Abmarsch zum Startplatz des Langlaufs. Beginn desselben 10 Uhr. Streckenlänge ungefähr 8 Kilometer. Eintreffen der ersten Teilnehmer 11.20 Uhr. Geländevorführungen 13½ Uhr, 15.50 Uhr Sprungvorführungen auf der neuen Sprungschanze, 17 Uhr Preisverteilung, abends

Weihnachten.

Erlebnisse und Erinnerungen.

Ein schöner Nachsommer hat dem Winter weichen müssen; seit Wochen hängen schwere Nebelschwaden von den Bergen nieder. Felder und Wiesen tragen das weiße Winterkleid, der Heimatwald erglänzt im Zauber des Winters. Im raschen Wirbel tanzen die Flocken aus dem grauen Gewölke nieder, ab und zu peitscht ein Windstoß durch die Gassen und rüttelt an den Fensterläden. Ich spürte keine Lust mich diesem Treiben auszusetzen und zog es vor, lieber beim warmen Ofen in der Stube zu bleiben. Da saß ich und sog aus meiner Grillenvertreiberin den Knasterduft in langen Zügen und blickte sinnend in die aufsteigenden blauen Ringe. Wie ganz zufällig streifte mein Auge den Bücherkasten und eines der Bücher, das ich zur Hand nahm und vorerst planlos, dann aber mit Interesse darin zu blättern begann. Es war ein Jubiläumswerk aus 1870—71. Obwohl ich annahm, die vergilbten Blätter können mir nichts neues mehr erzählen, fesselte mich dennoch eines der Bilder ganz sonderlich. Sein Titel besagte: „Deutsche Soldaten bei einer Weihnachtsfeier in den Schanzen vor dem Mont Valerie“. Den Kopf auf beide Hände gestützt, betrachtete ich das Bild. Im offenen Unterstand der Schanze saßen bärtige Landwehrmänner um einen Feuerbrand, von der Decke hing ein Weihnachtsbäumchen mit ein paar Lichter geputzt, am Boden lagen einige geöffnete Kistchen, aus welchen Sachen lugten, die gewiß den Belagerern von Paris die Langeweile kürzten. Einer der Soldaten las seinen Kameraden aus einem Briefe vor, den ihm die Feldpost als Weihnachtsgruß von daheim gebracht haben mag. Am Aufwurf der Schanze stand, das Zündnadelgewehr unter dem Arm, um die Schultern eine Decke gelegt, der Posten und spähte hinüber zum Mont Valerie, der im Hintergrunde sichtbar ist. Etwas gegen den Rand des Bildes gewahrt man einige Türme der belagerten Stadt. Wie treffend hat es der unbekannte Künstler verstanden, die Macht des Augenblicks im Bilde festzuhalten und nach langen Jahren noch immer in den Herzen des Beschauers wachzurufen. Aus dem Bilde aber da sprach etwas zu mir, etwas erhebendes, lebendiges. Der einigende Geist, der dem deutschen Volke die unbesiegbare Kraft gab und die echte deutsche Sitte, die tief wurzelt in der Volksseele. Kein Zweifel, der Künstler konnte nicht ferne gestanden, mußte mitgewesen sein, mußte Weihnachten im Felde erlebt, mußte den Mont Valerie fallen und Deutschland auferstehen gesehen haben.

Lange saß ich so, längst war die Glut meiner Pfeife erloschen und ein leichter Schlummer hatte mich umfangen. Meine Sinne schweifen zurück und Erinnerungen werden wach an Kriegsweihnachten, an Tage, die keiner der ehemaligen Frontsoldaten vergessen wird, die fortleben werden in Büchern und Schriften auch dann noch, wenn von ihnen keiner mehr unter den Lebenden weilt.

Weihnachten 1914. Wochen vorher hat eine rechte sibirische Kälte eingesetzt, ihr fiel so mancher, der dem feindlichen Geschoßhagel entgangen, zum Opfer. Mit diesen Vielen wurde auch ich mit einem Zug des Roten Kreuzes ins Lazarett gebracht und mit mir auch mein bester Kamerad und Jugendfreund, mein unvergeßlicher Pfeffer. Auf unseren Wunsch wurden wir nebeneinander gebettet und lagen in einem der großen Säle inmitten vieler fremdsprachiger Soldaten. Aerzte und Pflegerinnen hatten ihr möglichstes getan und uns verheimlicht, welche Ueberraschung der Weihnachtsabend bringen sollte. Dennoch brachten wir in Erfahrung, daß uns eine ganz besondere Freude zuteil werden sollte. In bester Stimmung erwartete ich die Dinge, nicht so mein Kamerad. Sonst immer lebenslustig und guter Laune, hüllte er sich an diesem Abend in Schweigen und um seinen stets lachenden Mund lag ein Zug tiefer Bitterkeit, der auch mich nachdenklich stimmte. Da betrat der Oberarzt mit seinem Stab und vielen fremden Personen unsern Saal. Gleichzeitig taten sich die Türen zu dem großen Nebenraume auf. Ein von den Frauen des Ortes mit wahrhaft verschwenderischer Pracht geschmückter Tannenbaum, der von der Decke bis zum Boden reichte, zeigte sich uns im Glanze hunderter Lichter. Rund herum auf weiß gedeckten Tischen lagen eine Unmenge Sachen, alle für uns bestimmt. Vor dem Christbaum hatte eine Kinderschar Platz genommen und stimmte das ewig schöne Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“ an. Wie viele der fremden Soldaten sahen zum erstenmale einen Weihnachtsbaum und erfreuten sich an dieser schönen deutschen Sitte. Und während aus aller Augen frohe Erwartung leuchtete, lag mein Kamerad mit festgeschlossenen Lippen in seinem Bette und blickte, wehmütig lächelnd, unablässig nach dem Christbaum.

Als sich die Türen wieder geschlossen und jeder die erhaltenen Geschenke bewunderte und über die gesehene Pracht freudigen Ausdruck gab, blieb mein Kamerad ruhig. Dann zog er die Decke über den Kopf und tat als läge er im tiefsten Schlaf. Ab und zu aber zog ein leichtes Zittern durch seinen Körper, das mir verriet, daß er wach sei und ich konnte mir dieses sonderbare Benehmen nicht anders erklären, als daß die Weihnachtsfeier in ihm schmerzliche Erinnerungen wachgerufen hat, die er mir bisher verschwiegen hat. Meine Freude an all den schönen Geschenken war verschwunden. Was kann er wohl haben, so fragte ich mich zu wiederholtenmalen. Die Anwort mußte ich mir schuldig bleiben. So bat ich „Pfeffer, Franzl, so sag mir doch endlich was dir fehlt?“ Ich zog ihm bei dieser Frage die Decke vom Gesicht. Auf seinem Antlitz malte sich tiefster Seelenschmerz und Tränen glänzten in seinen Augen. Er ergriff meine Rechte und sagte: „Komm, guter Freund, ich will dir heute eine Weihnachtsgeschichte erzählen.“ Und als er seine innerliche Erregung niedergekämpft hatte, begann er: „Zwölf Jahre sind es her. Mein Vater hat jene Weihnachten nicht mehr erlebt. Meine Mutter hat obwohl sie seit dem Tode des Vaters schwer leidend war, in einem großen Gutshofe weit von hier, inmitten hoher Berge, die ich meine Heimat nenne, Dienst nehmen müssen, um ihr und mein Leben zu fristen. Da kam der erste Weihnachtsabend, an dem mein Vater nicht mehr

beim „goldenen Hirschen“, Festabend. Die Liste weiterer Preise wird in der nächsten Folge veröffentlicht.

Lassing. Lichtbildervortrag „Von Steyr zum Hochschwab“. Sonntag den 26. Dezember um 15 Uhr durch Dr. Stepan und Wahl des Ortsausschusses für die Ortsgruppe Göstling.

Bahnangelegenheiten. Laut Mitteilung der Grazer Waggonfabrik wird die Diesel elektrische Lokomotive Ende März 1927 geliefert. Der nächste Sommerfahrplan der Ybbstalbahn wird dem letzten gleich sein, nur an einem Sonntag wird der Vormittagzug von Kienberg etwas später abfahren, da er an diesem Tage Anschluß an einen von Wien um ½6 Uhr abgehenden Zug haben wird.

Arbeitsgemeinschaft der Verkehrsverbände der Eisenwurzen.

Bildschau Eisenwurzen. Diese in den Ausstellungsräumen des Kaufhauses A. Herzmansky in Wien, 7., Mariahilferstraße, untergebrachte Ausstellung erfreut sich nach wie vor eines sehr großen Besuches, unter denen in der letzten Zeit der Vizepräsident Dr. Waber, Abg. Zarboch, Vertreter des Stadtschulrates zu sehen waren. Besonders stark ist jetzt auch der Besuch durch Schulen. Am Goldenen Sonntag war der Besuch ein beängstigender. Die Ausstellung bleibt bis Ende Jänner bei freiem Eintritt geöffnet, da am 7. Feber die Ausstellung Heimatschau Waldviertel und Wachau eröffnet wird, in der aber auch weiter Prospekte unseres Gebietes verteilt werden und Auskunft erteilt wird, da unser Vorsitzender Dr. Stepan auch Vorsitzender in dieser Heimatschau als Herausgeber des Waldviertler Heimatwerkes ist.

Deutschland-Vorträge: „Von Steyr zum Hochschwab“. Dieser Vortrag des Herrn Dr. Stepan fand im Reiche den größten Beifall. In Hamburg fand derselbe in beiden Sektionen des D. u. Oe. Alpenvereines vor je 600 Personen, ferner an drei Mittelschulen statt; Vorträge, die in liebenswürdiger Weise unser Konsulat eingeleitet hatte. Ferner fanden Vorträge in Leipzig, Halle a. d. Saale und im Verein für das Deutschtum im Auslande in Kulmbach (Oberfranken) statt, wo der Vortrag solchen Beifall fand, daß die Einladung erging, denselben in den Gruppen des Gaues im Feber zu halten. Folge, daß viele Interessenten für den nächsten Sommer sich fanden und auch geplant ist, mehrere Reisegesellschaften durch das Gebiet zu führen.

Fernsprechleitungen. Die Anlage neuer Fernsprechleitungen von Gußwerk über Weichselboden—Wildalpen—Palfau und Göstling—Palfau—Hieflau ist schon längst ein Wunsch der Bevölkerung, aber auch ein unbedingtes Erfordernis des Verkehres. Die Generalpostdirektion ist nun zu weitgehendstem Entgegenkommen bereit. Wunsch der Touristenkreise und auch der bäuerlichen Bevölkerung, die ihr Vieh auf die Almen auftreibt, wäre nun auch der Anschluß des Hochkarschutzhauses an dieses Netz. Am Stefanitage, 26. d. M., findet um 14 Uhr in Lassing eine Versammlung der Interessenten an der Errichtung dieser Linien statt, wozu hiemit auch an dieser Stelle die Einladung der Arbeitsgemeinschaft erfolgt.

Bahnangelegenheiten. Die Generaldirektion der Bundesbahnen hat die Einstellung eines Zugspaares zugesagt auf der Strecke Hieflau—Eisenerz, so daß der Mittagsschnellzug von Wien um 12.10 und der Postkraftwagen von Göstling sofort Anschluß nach Eisenerz haben werden. Weiters wurde das Anhalten des Mittagszuges in Winterbach auf der Mariazellerbahn zugesagt. Im großen Ganzen bleibt der vorjährige Sommerfahrplan auch 1927 in Kraft.

Wanderausstellungen. Die Arbeitsgemeinschaft sammelt nunmehr erstklassiges Bildermaterial, um stets in der Lage zu sein, Ausstellungen beschicken zu können. Angekauft wurden sehr schöne Bilder von Scheibbs, Neubruck, St. Gallen, Hollenstein, Eisenerz, weiters eine große, bereits ausgestellte Verkehrskarte.

Subventionen der Gemeinden. Eine Reihe von Gemeinden hat der Arbeitsgemeinschaft Subventionen in Aussicht gestellt, damit dieselbe ihren Aufgaben gerecht werden kann. In den nächsten Tagen geht an alle Gemeinden des Arbeitsgebietes ein diesbezügliches Gesuch und bittet die Arbeitsgemeinschaft, auch hier um eheste günstige Erledigung, unbeschadet der Subventionen, die den einzelnen Verbandsmitgliedern gegeben wird.

Heimatschau Waldviertel und Wachau. Nach Schluß der Bildschau Eisenwurzen in den Ausstellungsräumen der Fa. A. Herzmansky in Wien, 7., Mariahilferstraße 26, wird die Ausstellung Heimatschau Waldviertel und Wachau am 7. Feber eröffnet. Die Landesregierung hat in den Ausschuß den Fremdenverkehrsreferenten Dr. Ziegler entsendet und eine Subvention von 500 Schilling bewilligt. Eine größere Beteiligung ist durch den Fremdenverkehrsverband Wachau, Kamptal, Thayatal, die Städte Langenlois, Waidhofen a. d. Thaya, Raabs bereits zugesichert. Von der Industrie beteiligen sich die Glasfabrik Stölzle, die Uhrenindustrie Karlstein, die Kremser Keramik von Mayer; die Möbelfirma Cehal in Spitz wird ein reizendes Wachauerstübchen zur Ausstellung bringen, ein Weber wird in seiner Waldviertler Weberstube die Webarbeit veranschaulichen. Selbst aus Berlin sind Anmeldungen eingelangt. Besonders stark wird die Künstlerwelt vertreten sein. Leider haben von rund 500 Gemeinden, an die der Aufruf zur Beteiligung erging, bisher kaum ein Dutzend geantwortet. An alle jene, die mitarbeiten wollen, ergeht die Bitte um Anmeldung für den Ausschuß. Anfragen und Anmeldungen Geschäftsstelle Wien, 7., Westbahnstraße 5, Fernruf 39.614, auch in den Ausstellungsräumen des Kaufhauses Herzmansky wird täglich Auskunft erteilt.

Amstetten und Umgebung.

— **Deutscher Turnverein.** (Ordentliche Jahreshauptversammlung.) Am Sonntag den 16. Eismonds um 2 Uhr nachmittags findet im Vereinsheim, Großgasthof Julius Hofmann (Bahnhof-Hotel), die ordentliche Jahreshauptversammlung statt mit nachstehender Tagesordnung: 1. Verlesung und Genehmigung der Verhandlungsschrift über die letzte ordentliche Jahreshauptversammlung. 2. Rechenschaftsberichte der Amtswalter. 3. Neuwahlen. 4. Voranschlag und Festsetzung des Mitgliedsbetrages für das kommende Vereinsjahr. 5. Anträge. 6. Allfälliges. Sollte die Hauptversammlung zum angesetzten Beginn nicht beschlußfähig sein, so findet ebenda eine halbe Stunde später eine neuerliche Hauptversammlung statt, welche ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig ist. Es werden mit Rücksicht auf die Würde des Vereines sämtliche Vereinsmitglieder eingeladen, zuverlässig und rechtzeitig sich zur Jahreshauptversammlung einzufinden.

Original Lechners **Delikateß-Bierbrezel**
Original Lechners **Delikateß-Bierstangen**
Feinster Tafelzwieback, gezuckert, getunkt
Fst. Tafelzwieback, gez. (Kindernährzwieback)
Amstettner **Gesundheitszwieback**
Feinster **Dessertzwieback**
Biskuitzwieback
Nußbeugel (spezial)
Dampfbäckerei, Zwiebackerzeugung J. Lechner
Amstetten, N.Ö.
Wiederverkäufer verlangen Probesendung zu 5 und 10 kg.
En gros! 2164 En détail!

— **Lehrerversammlung.** Am 19. ds. fand im Turnsaale der Bürgerschule Amstetten eine äußerst gut besuchte Versammlung der Gesamtlehrerschaft des Bezirkes Amstetten ohne Unterschied der gewerkschaftlichen Einstellung statt. Der einzige Punkt der Tagesordnung war: Die Berechtigung der Gehaltsforderungen der n.-ö. Lehrerschaft. Alle Abgeordneten des Bezirkes waren hiezu eingeladen. Erschienen waren die Abgeordneten Frau Graf und die Herren Höller und Ing. Scherbaum. Entschuldigungsschreiben hatten eingesandt die Herren Jax und Meyerhofer. Das Referat erstattete Lehrer Wilhelm Seitl-Waidhofen a. d. Ybbs, dessen treffende Ausführungen mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden. Hierauf sprachen die Abgeordneten Ing. Scherbaum, Höller und Frau Graf, die die Forderungen der Lehrerschaft als selbstverständlich und gerecht anerkannten und versprachen, für dieselben einzutreten. An der hierauf folgenden Wechselrede beteiligten sich Oberlehrer Friedrich Schlager-Haag, Lehrer A. Herbst-Amstetten, Lehrer Karl Weißengruber-Böhlerwerk, Oberlehrer Ludwig Dehmal-Seitenstetten, Lehrer Th. Lang-Amstetten und Oberlehrer Bürgermeister Ludwig Resch-Amstetten, welch letzterer namens der Altpensionisten sprach. Langandauernder Beifall lohnte die Redner, deren Schilderungen die in der Lehrerschaft herrschende Verbitterung zum Ausdruck brachte. Zum Schlusse der würdig verlaufenen Versammlung dankte der Vorsitzende Bürgerschuldirektor Walter Unterberger-Amstetten allen für ihr Erscheinen und brachte folgende Entschließung zur Verlesung, die einstimmig angenommen wurde: Entschließung. Die am 19. Dezember 1926 versammelte Gesamtlehrerschaft der Schulbezirke Amstetten und Waidhofen a. d. Ybbs verlangt die Wiedereinführung der seit 1. Mai 1919 bestandenen vollständigen Gleichstellung der Volksschullehrerbezüge mit jenen der n.-ö. Landes-Rechnungsbeamten, ferner die Aufhebung der Gruppe der Altpensionisten, ausgiebige Besserstellung der Junglehrerschaft, endlich die Beseitigung des Ortsklassenunrechtes. Sie erwartet vom Landtag und der Landesregierung, daß sie anläßlich der Beschlußfassung über den Landesvoranschlag für 1927 die hiefür notwendigen Beträge bewillige.

— **Nationalsozialistische Arbeiterpartei-Jugendortsgruppe — Julfeier.** Unsere wackere Jugendortsgruppe veranstaltete am Samstag den 18. d. M. im Saale des Großgasthofes Neu eine Julfeier, welche sich des größten Zuspruches erfreute. Eingeleitet wurde die Feier mit einem Klaviervortrag unseres Parteigenossen Hofbauer, welcher in liebenswürdiger Weise die Musik besorgte. Herr Kobald, Obmann der Jugendgruppe, begrüßte die Erschienenen auf das herzlichste. Während die Lichter des Julbaumes entzündet wurden, hielt

---

war. Für mich gab es keinen Christbaum; doch ich durfte ihn wenigstens schauen und fremde Pracht besehen. Vor mir stand ein prächtiger Weihnachtsbaum in seinem Lichterglanze und tausende Sternchen funkelten auf ihm; rund herum lagen alle erdenklichen Sachen und Spielzeuge: ein Reitpferd, ein Küraß, Helm und Säbel, ich war ganz befangen und voller Freude. Etwas abseits stand meine Mutter, ab und zu tupfte sie mit der Schürze gegen ihre Augen und ich bemerkte, daß sie weinte. Voll kindlicher Freude sprang ich auf sie zu und wollte fragen. Da zog sie mich an sich, strich mir durchs Haar und sagte: „Für dich hat das Christkindl nichts mehr übrig gehabt, aber wart' nur, Bub, aufs Jahr wirds auch besser sein.“ — Und auf's Jahr? — —

Meterhoher Schnee lag auf den Hängen, in den Bergen raste ein Schneesturm, da trugen die Leute mein Mutterl zum Friedhof und legten sie in die kalte Erde. — Es war am Weihnachtsabend. Verwaist und allein stand ich nun unter fremden Menschen. Müde und traurig trat ich den Heimweg an. Dort aber wies man mich vom Hause — hartherzige Menschen, sie verweigerten mir das Verbleiben am Weihnachtsabend.

Finstere Nacht wars schon, da hab ich den Hof verlassen. Meine wenigen Habseligkeiten trug ich in einem Bündel bei mir, wußte nicht wo ich für diese Nacht Unterstand finden werde. Noch einmal lehnte ich mich an die Mauer des Hauses und blickte hinauf zu den hellerleuchteten Fenstern, hinter welchen ein glückliches Kind sich der glänzenden Gaben freute, dann zog ich fort.

Ohne Ziel irrte ich weiter bis mich die Glocken, die zur Christmette läuteten, gemahnten, daß ich zur Kirche gehen könnte. Dort weinte ich um mein Mutterl und schlief ein. Am nächsten Morgen weckten mich Kirchenbesucher aus dem Schlaf. Vor Kälte zitterte ich als mich ein Mann mit sich nahm und in sein Häuschen brachte. Auf seine Fragen wer ich sei, was ich wolle, erzählte ich ihm, daß ich eltern- und heimatlos geworden bin. Er ließ mich bei sich und sorgte dann, daß ich bei einem Bergbauern eine zweite Heimat fand.“

Als er geendet, da war uns beiden leichter ums Herz. Fester drückten wir uns die Hände zum Zeichen, daß wir einander nicht verlassen wollten.

*

Weihnachten 1916! Schmerzliche Erinnerungen werden dabei in mir wachgerufen. Im Traume seh ich den grünen Isonzo und unsere Felsenstellungen am M. Gabriele.

Seit vielen Stunden schlugen die feindlichen Granaten in die Gräben, mit unheimlicher Wucht sprangen Mienen auf, alles mit sich in Stücke reißend. Gas und Rauch erfüllte die Luft in den Kavernen und raubte den dort eng aneinander liegenden Verteidigern des heißumstrittenen Berges den Atem. Ununterbrochen hämmern hunderte Geschütze auf diesen Frontabschnitt, welcher von Steirern, Krainern, Bosniaken, letztere mit wenigen Niederösterreichern vermischt, besetzt war. Alles Leben schien auf diesem kleinen Fleckchen Erde erstorben zu sein und dennoch klopften dort die Herzen stahlharter Männer. die da hinter Felsen und splitterndem Gestein sprungbereit lagen, den verhaßten Gegner an der Kehle zu packen, wenn er den Sturm auf sie wagen sollte. Neben mir in einer Felsenmulde lag mein guter Kamerad Pfeffer, zwischen uns das Maschinengewehr.

Es mochte in den ersten Nachmittagsstunden gewesen sein, da stockte die feindliche Feuerwoge mit einem Schlag. Jetzt war's Zeit. Schon gellten die „Eviva-“ und „Avanti“-Rufe, eine Trikolore begrüßten die Stürmenden mit brausendem „Saluti di Italia“ und ein schneidiger Träger hat sie seinen Kameraden voraus auf den Kamm des Berges getragen. Da sprang mein Kamerad Pfeffer mit ein paar bosnischen Jägern vor, hebt mit furchtbarer Kraft den Träger samt Fahne empor und schleudert ihn den Steilhang zurück. Ich greife nach der Drückplatte, krampfhaft umspannt die Rechte das Handrad der Waffe und im nächsten Augenblicke mischt sich ein wahnsinniges Tak-tak-tak in das Wutgeschrei der Feinde. Vor dem Gewehre tauchten Gestalten auf, sprangen näher, griffen, wie nach einem Halt suchend, in die Luft und brachen nieder. Fester umspannte die Faust das Griffstück, Garbe um Garbe mähte den Hang hinunter, bis keine „Eviva“-Rufe mehr ertönten.....

Neben mir mein Kamerad, der mit einem Häuflein Jäger Flanke und Rücken des Gewehres deckte, wohin die Feinde, über einen Felsen steigend, zu kommen trachteten. Doch vergebens, Pfeffer und seine Jäger schmetterten sie nieder. — —

Der Sturm war abgeschlagen. Ich hob mich vom Gewehre, um nach Franzl, meinem Kameraden, zu sehen. Stumm standen einige Jäger hinter mir und auf meine Frage, wo er sei, zeigten sie mir hinter eine Felswand. Bange wurde mir um's Herz, als ich in ihre verstörten Gesichter blickte. — Hat sich seine Ahnung erfüllt? Ich konnte es nicht glauben. Dort lag mein lieber, guter, mein bester Kamerad. Rot sickerte es durch seine Bluse, um seinen Mund ein unendlich friedlicher Zug. Eine Kugel hat sein Herz durchbohrt, ein Herz, das nur für Treue schlug. Lange kniete ich vor ihm und daneben standen die bosnischen Jäger, harte Gesellen, gleich mir mit Tränen in den Augen, um ihren braven Unterjäger trauernd. Am Weihnachtsabend ging er zu seinem Mutterl, sein Mutterl, von dem er noch zu mir gesprochen, als wir neben einander lagen und an den Abend von 1914 dachten.

Früh am andern Morgen haben wir ihn mit vielen anderen Braven zur Ruhe gebettet. An seinem Grabe aber da schwuren seine braven bosnischen Jäger blutige Rache für ihn am Feinde zu nehmen und sie nahmen sie.

Ein leichtes Frösteln ließ mich erwachen. Hab' ich geträumt? Was sah ich vor mir und was war das? Vor mir das aufgeschlagene Buch mit dem Weihnachtsbilde aus 1870/71 hat ein Erinnern wachgerufen, ein Erinnern an zwei Weihnachtsabende im Kriege. L. L.

Gastwirt Josef Neu Steinmetzmeister
Amstetten, Rathausstraße 12 Telephon Stelle 6 von 72
empfiehlt seine Stein-Industrie zur Anfertigung von Grabdenkmälern, Monumenten, Kriegerdenkmälern nach eigenen oder gegebenen Entwürfen, sowie für Bauarbeiten in Stein. Lager in fertigen Grabmonumenten usw. aus den eigenen Granit-, Syenit- und Marmorbrüchen. Günstige Zahlungsbedingungen! Eiserne Grabkreuze, echt vergoldet, billigst (von 20 Schilling aufw.) 2315

Parteigenosse Printz eine eindrucksvolle Julrede, welche von allen Anwesenden mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Sodann kam der Einakter „Die Prüfung“ zur Aufführung, bei welcher Aufführung die gelungenen Figuren des „Krapferbauer“ und „sei' Bua“ lebhafteste Heiterkeit erregten. Auch war der „Herr Direktor“ gut dargestellt, desgleichen der diensteifrige Diener. Obmann Kobald gab mit viel Humor gewürzte Vorträge zum Besten. Nach Verteilung der Julgeschenke wurde eine sogenannte amerikanische Versteigerung des Julbaumes veranstaltet, welche bei allen Anwesenden starken Anklang fand und öfters zu heiteren Szenen Anlaß bot. Die Feier, welche einen sehr gemütlichen Verlauf nahm, endete in später Nachtstunde. Dank den edlen Spendern der mannigfachen Julgeschenke!

— **Musikunterricht.** Wie wir erfahren, erteilt Herr Hans Steiner, Amstetten, Wienerstraße 47, 1. Stock, Einzel-Musikunterricht in Violine und Viola und machen wir alle Musikliebenden auf die Tüchtigkeit des genannten Herrn aufmerksam.

— **Gemeinderatssitzung vom 9. Dezember.** Nach Abwicklung der Eröffnungsformalitäten teilt Herr Bürgermeister mit, daß die heutige Sitzung vornehmlich zu dem Zwecke einberufen worden sei, um die gesamte Gemeindevertretung in einem Berichte, welchen Herr Ing. Staf und der Vertreter der Baufirma Herr Ing. Rotter zu erstatten haben werden, über den Stand der Arbeiten am Greinsfurter Wehr eingehend aufzuklären. Hieran anschließend wird dem Herrn Ing. Staf das Wort erteilt. In seiner Berichterstattung gibt der Redner vorerst ein chronologisch aufgebautes Bild des bisherigen Verlaufes der Arbeiten. Die gleich nach Arbeitsbeginn in Angriff genommenen und in kurzer Zeit erheblich vorgeschrittenen Vorbereitungsarbeiten, wie Gerüstherstellung, Abdämmung usw. wurden durch die Hochwässer des Sommers beinahe vollständig wieder zerstört. Während der Hochwasserperiode war eine nachhaltige Fortführung der Arbeiten nicht möglich. Selbst nach Eintritt des normalen Wasserstandes erforderte die Beseitigung der mehr oder weniger zerstörten Larßenwände, Gerüstungen usw. noch einen erheblichen Zeitaufwand. Erst nach Behebung dieser Schwierigkeiten konnten die Arbeiten wieder planmäßig aufgenommen werden. Diese teilen sich in die Herstellung des kolksicheren Sturzbodens, welche die Trockenlegung der Baugruben im Unterwasser, und in die Anbringung des umlegbaren Dachwehr-Aufsatzes, welche Abdämmungen im Oberwasser erfordert. Unerwartete Schwierigkeiten traten im Unterwasser dadurch auf, daß das Einrammen der Larßenpfähle durch auf dem Flußgrunde liegende Granit-Bruchsteine, Eisenbahnschienen und selbst umgerissene Larßenpfähle schwer behindert wurde. Gegenwärtig ist das linksseitige Drittel des Sturzbodens und des Aufsatzes fertiggestellt und ist derzeit das Auspumpen der zweiten Baugrube im Unterwasser im Gange. An diesen Bericht schloß sich eine längere Wechselrede und zwar: Herr G.-R. Falk ersucht, auf Grund des erstatteten Berichtes auf die Bevölkerung aufklärend, bezw. beruhigend einzuwirken. Ferner stellt Redner eine Anfrage wegen erhobener Schwierigkeiten bei den Betriebsratswahlen am Bau. Herr G.-R. Osterauer weist auf die Unzukömmlichkeit hin, daß zu dem Baue auswärtige Arbeitskräfte herangezogen und hiedurch die einheimischen Arbeitslosen geschädigt werden. Im gleichen Sinne äußern sich die Herren G.-R. Gollonitsch und Zemanek. Herr G.-R. Scholz ersucht um Bekanntgabe der Höhe sowohl der bereits aufgelaufenen wie auch der noch aufzuwendenden Kosten. Herr G.-R. Printz weist auf die seinerzeit geäußerten Bemängelungen der unrichtigen Arbeitseinteilung hin und ersucht um Bekanntgabe der noch zu gewärtigenden Dauer der Arbeiten. Diesem Ersuchen schließt sich auch Herr G.-R. Korner an, insbesonders um auf die Bevölkerung beruhigend einwirken zu können. Sowohl während der Wechselrede, wie auch zusammenfassend am Schlusse gab Herr Ing. Staf Auskunft, bezw. Aufklärung über alle zur Sprache gebrachten Fragen und Angelegenheiten. Bezüglich der Kostenfrage verweist der Redner auf das Recht der Gemeindevertreter, jederzeit in die Ausgabenbelege, bezw. in die gesamte Geldgebarung Einsicht zu nehmen. In gleichem Sinne beantwortet Redner einen von Herrn G.-R. Scholz geäußerten Wunsch bezüglich der ursprünglichen Kostenzusammenstellung und des Bauvertrages. Herr G.-R. Falk hebt hervor, daß eine allenfalls kommende Strompreiserhöhung nicht nur durch diesen Bau, sondern auch durch eine Schaltungsanlage sich als notwendig ergeben wird. Herr G.-R. Sieder wünscht für diesen Fall vertrauliche Vorbesprechungen innerhalb des Gemeinderates. Herr Bürgermeister betont im Schlußworte, daß die lebhafte Anteilnahme der Herren Gemeindevertreter an der Bauangelegenheit zu begrüßen sei, daß aber die bauführenden Organe gegen ungerechtfertigte Anwürfe geschützt werden müssen. Der Bericht wird hierauf zur Kenntnis genommen. Herr Bürgermeister berichtet über die Vorarbeiten wegen Einführung der Kehrrichtabfuhr. Die ursprünglich vorgesehene Art erfordert zu hohe Kosten, es sind noch Erhebungen nötig. Herr G.-R. Printz bemängelt die ungeregelte Kehrrichtabladung am Schmidlteich. Herr Bürgermeister berichtet über die Angelegenheit der Erstellung eines Verbauungsplanes für die Dampfsägewiese. Dem in der letzten Sitzung beschlossenen Vorgange stellen sich schwerste Hindernisse, besonders finanzieller Natur, entgegen. Es käme allenfalls die Betrauung eines einzelnen Architekten in Betracht. Nach einiger Wechselrede wird beschlossen, der Verbauung einen Plan zu Grunde zu legen, den das städt. Bauamt zu verfassen haben wird, und wird die Bausektion mit der weiteren Beratung betraut. Gemäß dem Berichte des Herrn G.-R. Hofmann wird die Einhebung der Hundesteuer in gleicher Höhe wie im abgelaufenen Jahre beschlossen. Herr Bürgermeister bringt den Erlaß der n.-ö. Landesregierung betreffend die Beschaffung eines gekörten Stieres und das diesbezügliche Angebot des Wirtschaftsbesitzers Mich. Mayrhofer zur Verlesung. Es wird beschlossen, dem letzteren zuzustimmen und dem Anbotsteller einen 25%igen Kostenbeitrag zur Anschaffung zu bewilligen. Herr Bürgermeister bringt die Angelegenheit des zu einem Wohnhause umgebauten Schimek'schen Kalkofens zur Sprache und ersucht auf Grund des Gutachtens des unparteiischen Sachverständigen um Beschlußfassung über die Uebernahme des Objektes, wobei berücksichtigt werden müsse, daß das Gebäude bereits mit Parteien besetzt sei. Mit 7 Stimmen bei Stimmenthaltung der übrigen Gemeinderäte wird beschlossen, das Objekt zu übernehmen und Herrn Schimek eine zehnjährige Haftung aufzuerlegen. Es bringen noch vor: Herr G.-R. Daniser eine Zurückweisung einer unzutreffenden Aeußerung gegen einen Gemeindebeamten. Herr G.-R. Sieder eine Angelegenheit betreffend Montierung eines Stromzählers. Herr G.-R. Eisel eine grobe sanitäre Unzukömmlichkeit seitens der Hutfabrik Ita. Hierauf Schluß der Sitzung.

— **Polizeibericht.** Am 19. d. M. wurde im hiesigen Stadtgebiete der Hilfsarbeiter Thomas Fabianek, 1862 in Zdarna, Bez. Boskoswitz, CSR., geboren und zuständig, welcher laut einer Kurrende im oberösterr. Landes-Fahndungsblatt vom Magistrat (Polizeiabteilung) in Linz für immer aus Oesterreich abgeschafft ist, ausgeforscht und wegen verbotener Rückkehr dem Bezirksgericht eingeliefert. Bei seiner Einvernahme bei der Polizei stellte Fabianek die unglaubliche Behauptung auf, daß er gänzlich unbescholten ist und nur wegen Ausweislosigkeit aus Gründen der öffentlichen Sicherheit für immer aus Oesterreich abgeschafft wurde. Er sei wieder nach Oesterreich zurückgekehrt, um sich zu seiner Unfallsrente die Alterszulage zu erwirken, doch sei ihm dies trotz eines mehrwöchentlichen Aufenthaltes bisher nicht gelungen. Fabianek wird nach seiner Strafverbüßung im Schubwege über die österreichische Bundesgrenze abtransportiert werden.

Emmerich Kronfellner
Uhren, Gold-, Silber-, Alpaka- und Chinasilberwaren, Optik 2205
Verlangen Sie Preisliste! **Amstetten, Rathausstraße Nr. 10** Verlangen Sie Preisliste!

— **Tätigkeitsbericht des Wach- und Schließinstitutes.** Durch die Organe des Wach- und Schließinstitutes Amstetten wurden seit 24. August l. J. nachstehend angeführte Uebelstände wahrgenommen und zwar: 132 offene, bezw. unversperrte Haus- und Hoftore und Geschäftstüren, bezw. Kanzlei-, Keller- und Magazinstüren, 28 Rollbalken, 4 Vorhängschlösser, 5 Auslagen und 41 Fenster. In den dringendsten Fällen wurde gleich zur Nachtzeit die Sperrung veranlaßt, in den übrigen Fällen ein erhöhtes Augenmerk beobachtet und die Parteien am nächsten Tag verständigt.

— **Zeiners Weltpanorama,** Burgfriedstraße 14. „Berliner Leben“, so heißt die sehenswerte Folge, die vom 29. ds. bis 2. Jänner 1927 ausgestellt wird. Das Leben und Treiben des heutigen Berlin wird in gelungenen, farbenprächtigen Bildern vorgeführt, deren Besichtigung jedermann bestens anempfohlen wird.

*

Euratsfeld. (Leichenbegängnisse.) Am 15. d. M. wurde Herr Anton Lichtenschopf, Heimkehrer, Mitglied der Feuerwehr, unter zahlreicher Beteiligung zur ewigen Ruhe getragen. Der Feldkurat Hochw. Herr Franz Eder hielt dem Verblichenen eine tiefempfundene Grabrede. — Am 16. ds. wurde Herr Johann Pruckner, gewesener Schmiedmeister und Wirtschaftsbesitzer, Ehrenbürger der Gemeinde Euratsfeld, langjähriger Kassier der Feuerwehr, Ehrenvorstand des Männergesangvereines und Mitglied vieler anderer Vereine, unter ganz besonders zahlreicher Beteiligung seitens der Bevölkerung, aller Ortsvereine, Gemeindevertretung, der Nachbarfeuerwehren usw. zu Grabe getragen. Hochwürden Herr Pfarrer Johann Spitaler würdigte die vielen Verdienste des Dahingeschiedenen in einer zu Herzen gehenden Ansprache. — Am 18. d. M. wurde der Wirtschaftsbesitzer Herr Franz Stix, im 79. Lebensjahre beerdigt. R. I. P.

Ulmerfeld. (Unser neuer Oberlehrer.) Die n.-ö. Landeslehrer-Ernennungskommission hat unseren seit vielen Jahren verdienstvoll wirkenden Lehrer Herrn Anton Rusegger zum Oberlehrer und Leiter der hiesigen sechsklassigen Volksschule ernannt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Ulmerfeld-Hausmening. (Silvesterfeier des Männergesangvereines.) Am Freitag den 31. Dezember 1926 findet im Saale der Fabriksgastwirtschaft Kuß in Hausmening die Silvesterfeier des Männergesangvereines statt. Vortragsfolge: 1. Musikvortrag. 2. „Steirerbuam“, Männerchor von Rudolf Wagner. 3. „Die Nacht“, Frauenchor von Franz Schubert; „Wanderers Nachtlied“, Frauenchor von Rubinstein. 4. Musikvortrag. 5. „Eine ruhige Partei“, Posse von J. Wimmer. 6. „Märchenbilder“, gemischter Chor von M. Bauer. 7. Musikvortrag. 8. „Blätter und Blüten“, Frauenchor von Ant. Schamann. 9. „Am fröhlichen Rhein“, gemischter Chor von J. Lohmar; „Mein eigen sollst du sein“, gemischter Chor. 10. „Ein Schnitzel mit Hindernissen“, Posse von Erik Neßl. 11. Musikvortrag. 12. „Waldkönig“, Männerchor von Georg Körner. 13. Musikvortrag. Eintritt Sch. —.80. Beginn 8 Uhr abends. Aenderung der Vortragsordnung vorbehalten.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Markt Aschbach. (Silvesterfeier.) Wie alljährlich hält der Männergesangverein Aschbach auch heuer in Nagls Saal am 31. Dezember 1926, 8 Uhr abends, seine Silvesterfeier ab. Zur Aufführung gelangt die lustige Operette „Hanni geht tanzen“, Musik von Edmund Eysler; Musik- und Gesangvorträge u. a. Nachdem ein gemütlicher Abend bevorsteht, sind Freunde und Gönner des Vereines herzlichst eingeladen. Die Operette „Hanni geht anzen“ wird am 2., 6., 9. und 16. Jänner 1927 um 3 Uhr nachmittags wiederholt.

Aus Haag und Umgebung.

Strengberg. (Gesangverein.) Wie alljährlich so hält auch dieses Jahr unsere Sängerrunde in ihrem Vereinslokale (Gasthof Leimer) eine Silvesterfeier ab. Das Programm ist dank der Bemühungen des derzeitigen Obmannes Herrn Lehrer Walter Kneifel ein besonders gediegenes, das die Devise „Wer lachen will, der komme“ bestimmt rechtfertigen wird.

— (Feuerwehr.) Die freiwillige Feuerwehr Strengberg hielt Sonntag den 12. d. M. in Herrn Langers Gasthaus ihre ordentliche Generalversammlung ab. Als Spitzen des Vereines wurden gewählt: Josef Baumgartner, Wirtschaftsbesitzer in Strengberg 3, zum Hauptmann; zum Stellvertreter ad honorem der Schmiedemeister Anton Pfeffer; zum wirklichen Stellvertreter der Kaufmann Leopold Fritscher; als Schriftführer Lehrer Walter Kneifel, der dieses Amt schon durch dreizehn Jahre versieht, und als Kassier Johann Steinkellner, Wirtschaftsbesitzer in Musterhartezn. — Der Feuerwehrball wurde für den 9. Jänner 1927 festgesetzt und kommt als Gastlokal in der Reihe für diesmal das „weiße Rößl“ der Frau Therese Pambalk in Betracht. Der gemütliche Teil vereinte in ungebundener Weise die Mitglieder noch bis tief in die Nacht. Gut Heil!

— (Heßbund.) Am 12. d. M. hielt die hiesige Ortsgruppe eine Versammlung ab, um die Wahl seiner Delegierten zur Delegiertenversammlung vorzunehmen. Gewählt wurden die Herren: Josef Bachinger, Rayonsinspektor, Alois Groißböck, Stadtmaurermeister, und Karl Leeb, Landesproduktenhändler, sämtliche in Strengberg wohnhaft.

Ein seltenes Andenken an den Weltkrieg.

Der Landwirt aus Oberleiten-Ferschnitz Franz Lumetzberger wurde am 16. Oktober 1917 am Monte Santo, als er mit seinen Kriegskameraden Franz Huber aus Wurmsödt, St. Georgen am Ybbsfeld, und einem Polaken, an dessen Namen er sich nicht mehr erinnert, auf Wachtposten stand, schwer verwundet. Ein Schrapnell krepierte zwischen den dreien und riß sie zu Boden. Als Lumetzberger, der im Gesichte und am Kopfe Abschürfungen erhalten hatte, und dem ein Schrapnellstück im Rücken neben der Wirbelsäule in die Brust gedrungen war, sich von der Betäubung erholt hatte, griff er nach dem neben ihm liegenden Stahlhelm, den er für seinen hielt. Der Helm schien ihm zu schwer und als er ihn besah, bemerkte er, daß in demselben der Kopf seines polnischen Kameraden steckte, dem der Schuß den Kopf und Hals vom Rumpfe glatt weggerissen hatte. Neben ihm lag auch sein zweiter Kamerad Huber, dem das Schrapnell das rechte Bein in der Mitte des Oberschenkels ebenfalls glatt weggerissen hatte. Der Verwundete starb nach zwei Tagen, während Lumetzberger ins Spital nach Heiligenkreuz gebracht wurde. Nach 14 Tagen wurde er ins Hinterland abgegeben. In Wien wurde er durchstrahlt und es zeigte sich, daß der ziemlich große Splitter bis in die Nähe des Herzens gedrungen war, weshalb von einer Operation Abstand genommen werden mußte. Der Splitter heilte gut ein, so daß Lumetzberger nach mehreren Monaten wieder zum Kader einrückte. Das Sprengstück machte ihm seither nur selten Beschwerden. Nach mehr als 9 Jahren, heuer am 24. November, sprang Lumetzberger von einer Fuhre Streu ab und verspürte sofort einen heftigen Stich in der Wundnarbe und in der Nähe des Herzens. Seither hatte er andauernd heftige Schmerzen und bald trat auch eine große, starke und sehr harte Schwellung auf, die rasch den Rücken von der Hüfte bis zu den Schultern in der ganzen Breite einnahm. Erst

nach mehreren Tagen zeigte die Riesengeschwulst in der Tiefe eine weiche Stelle. Der Gemeindearzt aus Blindenmarkt, Dr. A., machte nun an drei Stellen lange und tiefe Einschnitte, aus denen sich Unmengen von Eiter und Gewebefetzen entleerten. Nach mehrtägiger gründlicher Durchspülung fand sich endlich am 15. Dezember, wieder in Gewebefetzen eingehüllt, ein 1½ Zentimeter langer, 1 Zentimeter breiter und fast 1 Zentimeter dicker Splitter, der eine scharfe Spitze, eine glatte, etwas gerillte Außenseite und an der Innenseite sieben Schraubenwindungen aufweist. Es ist offenbar ein Sprengstück der Zünderschraube. Herrn Lumetzberger geht es schon sehr gut, die Wunden reinigen und schließen sich. Lumetzberger ist einer der seltenen Glücksvögel, die mit einer so schweren Verwundung davonkommen. Den Splitter will er weihen, in einen Glaswürfel einschmelzen und dem Kriegerdenkmal in Ferschnitz einfügen lassen. Heil dem braven und glücklichen Heimkehrer Lumetzberger!

„Es geistert!“

Höchst mysteriöse und bisher unaufgeklärte Vorgänge halten die Bewohnerschaft der Städte Stein, Krems und Mautern in nachhaltiger Erregung. Die Stadt Stein liegt langgestreckt an den sogenannten Schloßberg hingeschmiegt, der von einer Ruine aus den Kuenringer-Zeiten gekrönt wird. Etwa eine Woche ist es her, seit zum erstenmal, und zwar in stiller Nachtstunde, aus dem Innern des Berges ein dumpfes Dröhnen kam, Gepolter und Schläge hörbar wurden, die die Bewohner aus den Betten scheuchten. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde von den geheimnisvollen Vorgängen im Innern des Berges, die erschreckten unmittelbaren Anwohner wagten nicht mehr, die Nächte in ihren Häusern zu verbringen, sie suchten bei Bekannten und in Gasthäusern Unterschlupf oder verbrachten die Nacht im Freien. Zu ihnen gesellten sich hunderte und hunderte Neugieriger, die bis in die Morgenstunden in dem verdächtigen Gelände aushielten und alle wollten die seltsamen Schläge aus dem Innern des Bergees gehört haben. Die Polizei der Stadt Stein, die Feuerwehr, die Garnison der Stadt Krems wurden alarmiert und durchforschten den Schloßberg nach allen Richtungen. Ein Ergebnis hatten ihre Nachforschungen bisher nicht. Selbstverständlich ist die Phantasie der Bewohnerschaft bis zum äußersten gespannt und die wildesten Gerüchte sind im Umlauf. Man rechnet mit der Möglichkeit eines Bergsturzes, der für die Stadt Stein von katastrophalen Folgen begleitet sein müßte, da der Schloßberg unmittelbar hinter der Stadt wie eine Mauer aufragt. Andere Versionen gehen dahin, eine Falschmünzerbande habe in einer Höhle des Berges ihre Werkstätte aufgeschlagen und die geheimnisvollen Schläge seien das Stampfen von Maschinen. Auch von Schatzgräbern will man wissen, die in den Schluchten des Berges nach vergrabenen Schätzen aus der Zeit der Völkerwanderung und später suchen. Naturwissenschaftliche Kreise führen das Phänomen auf abbröckelndes Gestein zurück, das in den Hohlräumen des Berges niederstürzt. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß irgend jemand einen gröblichen Unfug treibt, wie beispielsweise vor einiger Zeit ein Klopfphänomen in Mödling kürzlich eine höchst einfache Erklärung fand.

Pasitsch' Flucht nach Österreich.

Eine Erinnerung aus dem Jahre 1883.
Von Edmund Daniek.

Der verstorbene serbische Ministerpräsident Nikola Pasitsch hatte eine sehr bewegte Jugendzeit. Um den Fürsten-, bezw. Königsthron des jungen serbischen Staates stritten sich die beiden Dynastien Obrenowitsch und Karageorgewitsch. Die ganze Politik des Landes war deshalb auf den ewigen Thronstreit eingestellt und man konnte die Politiker des Landes einteilen in Anhänger des jeweils regierenden Fürsten und des im Auslande weilenden Thronprätendenten. Als Nikola Pasitsch geboren wurde, regierte Fürst Milosch Obrenowitsch, der aber samt seinem Sohne Michael vertrieben wurde und nach Oesterreich flüchtete, wo er eine Asylstätte fand. Den serbischen Thron bestieg Fürst Alexander Karageorgewitsch. Während der junge Pasitsch die Mittelschule besuchte, erfolgte in Serbien abermals ein Umsturz. Das serbische Volk vertrieb den Fürsten Alexander Karageorgewitsch, holte den fast 80-jährigen Milosch Obrenowitsch heim und übertrug ihm und später dann auch seinem Neffen Michael die Krone Serbiens. Der junge Pasitsch zählte damals bereits zu den eifrigsten Anhängern der Dynastie Karageorgewitsch. Er war einer der tätigsten Propagandisten der Karageorgewitsch im Auslande. Im Jahre 1868 wurde Fürst Michael Obrenowitsch in den Topschider Gärten ermordet und es kam zutage, daß die Fäden der Verschwörung und des Mordplanes zum vertriebenen Fürsten Alexander Karageorgewitsch führen, der damals in Ungarn weilte. Die öffentliche Meinung Europas forderte stürmisch, daß gegen den Beschuldigten Prozeß geführt werde. Dies geschah auch und Alexander Karageorgewitsch wurde vom Budapester Gericht zu fünf Jahren Kerker verurteilt, im späteren Berufungsverfahren jedoch freigesprochen. Eine große Rolle in diesem Prozesse, um den angeklagten Fürsten zu entlasten und um die politischen Kreise Serbiens zugunsten Alexanders zu beeinflussen, spielte Nikola Pasitsch. Unter der Regierung Milan Obrenowitsch erlangte Pasitsch ein Abgeordnetenmandat. Er gehörte den Reihen der Opposition an und bekämpfte unausgesetzt und mit aller taktischen Klugheit die Politik des damaligen Königs Milan. Ende 1882 war es Pasitsch, der im Einverständnisse mit den damals in der Schweiz lebenden Mitgliedern der Familie Karageorgewitsch im oberen Teile Serbiens einen Bauernaufstand entfachte, der den Zweck verfolgen sollte, die Dynastie Obrenovitsch zu entthronen und den Karageorgewitsch zum Throne zu verhelfen. Der Aufstand wurde von den Regierungstruppen blutig niedergeworfen und Pasitsch wegen Hochverrates zum Tode verurteilt. Pasitsch hielt sich in den Wäldern Serbiens auf, schlug sich unter großen Entbehrungen die Donau aufwärt durch und suchte das rettende andere Ufer, österreichisch-ungarisches Gebiet, zu erreichen. Damals wurde gerade die große Eisenbahnbrücke Semlin-Belgrad gebaut. Die Brückenköpfe waren bereits fertiggestellt, doch die Verbindung des mittleren Brückenteiles bestand nur aus einer einzigen Traverse, die sich hoch über dem reißenden Strom hinzog.

Da erschien in einer stürmischen Jännernacht des Jahres 1883 beim Brückenkopf am serbischen Ufer ein abgehetzt aussehender Mann und bat den ungarischen Staatsbahn-Ingenieur, der damals Wachtdienst in der Bauhütte hatte, Herrn von Horvath, flehentlich, daß er ihn über die Brücke schreiten lasse. „Unmöglich“, erklärte der Ingenieur. „Erstens verbietet mir dies mein Diensteid und dann — wie wollen Sie auf der einzigen schmalen Traverse über die Brücke kommen?“ Der Flüchtling fiel vor dem Ingenieur auf die Knie. „Mein Name ist Nikola Pasitsch, ich bin zum Tode verurteilt. Wenn mich die Polizisten erreichen, bin ich morgen bereits hingerichtet. Haben Sie Erbarmen, Herr Ingenieur.“ Herr von Horvath ließ sich erweichen und erlaubte Pasitsch, die Brücke zu passieren. Pasitsch kroch auf allen Vieren auf der Traverse vorwärts und erreichte glücklich österreichisch-ungarisches Gebiet und kam so in Sicherheit..... Pasitsch verdankte damals sein Leben nur dem Mitleid eines österreichisch-ungarischen Staatsbahningenieurs. Wer weiß, wie sich die serbische Politik im Laufe der späteren Jahre und Jahrzehnte gestaltet hätte, wenn der Ingenieur Pasitsch zurückgewiesen hätte.....

Verschiedene Nachrichten.

Die Weihnachtspost zum Polarkreis.

In diesem Jahre werden zum ersten Male auch die Bewohner des Polarkreises im hohen Norden von Kanada zu Weihnachten ihre Post erhalten, denn dieses öde und unwegsame Land ist das neueste Postgebiet in der Welt. Schon Anfang Dezember ist die kanadische Weihnachtspost von Edmonton in Alberta aufgebrochen, um noch vor dem Fest Aklavik am Delta des Mackenzie-Flusses zu erreichen. Die Reise, die über eine Strecke von 2750 Kilometer geht, wird auf den langen, schmalen Schlitten zurückgelegt, die mit Pelzen zum Schutz gegen die Kälte bedeckt sind und von sechs oder noch mehr Hunden gezogen werden. Durch riesige Schneemassen, hemmende Eismauern und wilde Stürme bahnen sich die Tiere den Weg, der an den Windungen des Athabasoa-, Skave- und Mackenzie-Flusses entlang geht und tagelang werden die Postboten auf keine Menschenseele stoßen. Sie führen außer der Post keine Zelte oder andere Bequemlichkeiten mit, sondern müssen die Nächte auf ihren Decken hinter einer Schutzwand verbringen, die aus den wasserdichten Postsäcken aufgebaut wird, während die Hunde sich rings um das Biwack zusammendrängen, um sich zu wärmen. Zwischen Fort Mc. Murray und Aklavik sind fünf Stationen mit frischen Hundegespannen eingerichtet. Von Aklavik aus unternimmt der Leiter des Postzuges, der Postmeister des Polargebietes, Calkins, noch eine weitere Fahrt von dreihundert Kilometer nach der Herschel-Insel, um auch den dort Wohnenden einen Weihnachtsgruß zu bringen. Obwohl in diesen eisigen Wüsteneien der Tod in vielen Formen droht, fehlt es doch nicht an Freiwilligen, die sich für diese gefährliche Reise gemeldet haben.

Das vertauschte Kind.

Bei der Polizei in Warschau ist die Anzeige einer gewissen Frau Szaniawska gegen das städtische Wöchnerinnenspital eingelaufen. Die von der Anzeigerin angeführten Tatsachen könnten ganz gut aus einem Kolportageroman stammen, entsprechen jedoch der Wahrheit, wie sich bei einer angestellten Untersuchung herausgestellt hat. Als Szaniawska vor vier Jahren in dem angezeigten Wöchnerinnenspital aus dem Dämmerschlaf erwachte, machte ihr die Wärterin die Mitteilung, sie habe ein totes Kind geboren. Dieser Tage nun erhielt die Szaniawska einen anonymen Brief, in welchem ihr die Absenderin schreibt, sie habe vor vier Jahren zusammen mit der Szaniawska in dem gleichen Spital gelegen. Sie habe nun ein totes Kind zur Welt gebracht. In der Verzweiflung darüber habe sie die Wärterin bestochen, die nun die beiden Kinder, das lebende und das tote, vertauschte, indem sie der Szaniawska das tote Kind unterschob. Nun sei die Absenderin selber Mutter geworden und wolle die Adressatin nicht der Mutterfreuden berauben, daher werde sie das Kind in einer Warschauer Findelanstalt unterbringen, wo es die Szaniawska holen könne. Tatsächlich hat nun die Frau das Kind an dem angegebenen Orte gefunden.

Ein Kristallbett.

Eines der merkwürdigsten Geschenke, die Fürsten austauschten, empfing 1895 der Schah von Persien vom Kaiser Alexander von Rußland. Er erhielt nämlich ein Prunkbett aus massivem, reichgeschliffenem Kristall. Die Kanten dieses Bettes sind mit massivem Silber eingefaßt. Das Ganze ist von einem kostbaren kristallenen Baldachin überdeckt, der von vier Kristallsäulen wundervollen Schliffs getragen wird. Mehrere Trittstufen aus blauem Glas ermöglichen das Besteigen dieses gläsernen Himmelbettes. Zu beiden Seiten dieser Stufen spritzen aus zwei kristallenen Löwenköpfen wohlriechende Wasser in geschliffene kleine Brunnenbecken. Der hauchzarte Duft und das sanfte Plätschern dieser Springbrunnen sollen den Herrscher der Perser in süßen Schlaf wiegen. Zu Häupten dieses Bettes stehen an beiden Seiten zwei mächtige Standkandelaber aus Kristall. Im zuckenden Lichtschein der zahlreichen Kerzen dieser Leuchter erstrahlt das Bett wie in tausendfachem Diamantglanz. Ein märchenhafter Anblick, der eher zum unaufhörlichen Schauen als zum Schlafen anregt. Dieses Kristallbett bildet noch heute die hervorragendste Sehenswürdigkeit des Palastes in Teheran.

Rockefeller neuestes Rezept des langen Lebens.

Der alte John D. Rockefeller, dem höchstens Ford den Namen des reichsten Mannes der Welt streitig machen kann, ist jetzt 87 Jahre alt und erfreut sich noch guter Gesundheit. Man möchte glauben, daß ein Mann mit so unbegrenzten Mitteln sich von den berühmtesten Aerzten der Welt die neuesten Mittel der Lebensverlängerung verordnen lassen könnte. Aber der schlaue „John D.“ gibt nicht sehr viel auf Aerzte, sondern begnügt sich mit einer Lebensregel, die er seit langem befolgt. Wie er kürzlich mitteilte, sind die hygienischen Gebote, denen er sich unterwirft, die folgenden: „Aergere dich nicht; nimm nicht zu; trinke täglich drei Liter Wasser; mache regelmäßige körperliche Uebungen und sorge beim Schlafen für frische Luft.“ Der Wert dieser Lebensregeln wird übrigens von hervorragenden Medizinern anerkannt; denn man glaubt, daß die Zuführung von Wasser die Gewebe des Körpers reinigt, daß frische Luft das Wichtigste für die Lungen ist und nichts die Tätigkeit der Muskeln so anregt, wie körperliche Uebungen.

Die zehn Vereinsgebote.

Ein Verein in Paris, der einen sehr langen Namen hat — Association des ancien eleves de l'Ecole des travaux puplics, du batiment et de l'industrie — ist mit dem Benehmen seiner Mitglieder unzufrieden. Er hat deshalb zehn Vereinsgebote aufgestellt und sie seinen Mitgliedern zugeschickt, damit sie sich einmal mit Hilfe dieser Regeln kennen lernen. Die Gebote sind von so gelungenem Sarkasmus, daß sie wert sind, auch außerhalb des Kreises der Vereinsangehörigen gelesen zu werden. Sie lauten: 1. Geh nie in die Vereinsversammlungen. 2. Wenn du aber hingehst, dann komme zu spät. 3. Wenn das Wetter dir nicht gefällt, dann komme doch nicht. 4. Wenn du in der Vereinsversammlung bist, so entdecke alle möglichen Fehler und Mängel in der Arbeit der Leitung. 5. Nimm nie selbst die eine oder andere Funktion an, denn es ist viel bequemer, zu kritisieren, als selbst mitzuarbeiten. 6. Sei aber dennoch ungehalten, wenn du nicht in die Leitung gewählt wirst; wirst du aber doch gewählt, dann zeig absolut kein Interesse für die Vorstandssitzungen. 7. Wenn der Präsident sich um dein Urteil über die eine oder andere wichtige Angelegenheit fragt, dann antworte, daß du nichts zu sagen hast. Aber geh nach der Versammlung oder Sitzung sofort zu jedem und erzähle ihm, wie nach deiner Meinung die Sachen hätten gemacht werden müssen. 8. Tue selbst nicht mehr als das absolut Notwendige, aber wenn andere Mitglieder ganz selbstlos ihre Kräfte und Fähigkeiten widmen, um die Vereinsgeschäfte gut zu erledigen, so schrei herum, daß der Verein von einer Clique geleitet wird. 9. Entrichte deinen Beitrag so spät als möglich oder überhaupt nicht. 10. Mach dir keine Mühe, neue Mitglieder zu gewinnen; überlaß das dem Vorstand.

Die Heimat der Bluse.

Die Heimat der Bluse ist der Orient. Sie ist wie viele andere Erzeugnisse durch die Kreuzfahrer nach Europa gelangt. In Unterägypten, nicht weit von der Stelle, wo sich jetzt die Stadt Port Said erhebt, stand früher Pelusium, ein blühender Ort. Es scheint, daß Pelusium durch die Herstellung eines leichten blauen Stoffes im Altertum berühmt war. Dieser Stoff wurde hemdartig über der Kleidung getragen und hat seinen Namen von der Stadt erhalten, wo er verfertigt wurde. Die Kreuzfahrer fanden das Tragen des „Pelusium“ vorteilhaft und legten es im Lager an, wenn sie sich der schweren Rüstung entledigt hatten. Als gute Ehemänner brachten sie davon Proben in die Heimat mit. In Frankreich erkannte man zuerst die Nützlichkeit des Gewandes und verlegte sich bald auf seine Nachahmung. Der Name wurde französiert und in „Blouse“ verwandelt. Aus dieser Bauernbluse, die nach und nach die übrigen Länder eroberte, hat sich später die Damenbluse bis zu ihrer jetzigen Form entwickelt.

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.

früh in die „ewigen Jagdgründe“ abberufene Waidmänner zu ehren; es sind dies Herr Direktor Ing. Hanaberger und Herr Gutsbesitzer Milo Weitmann. Von jedem dieser Herren wurde ein größeres Bild angefertigt und beim Jägertisch im Gasthofe Melzer angebracht. Die vorzüglich gelungenen Bilder stammen von Herrn Prof. Rob. Leitner. Herr Kotter hielt eine markige, sehr zutreffende Ansprache, wobei er der Vorzüge dieser zwei echten Jünger Hubertis gedachte. Bei den entsprechenden Worten enthüllte Herr Kollmann die Bilder. Die Feier fand durch das Erheben von den Sitzen aller anwesenden Jäger einen würdigen Abschluß. Waidmannsheil!

* **Konzert** im Gasthause Aschenbrenner am Samstag den 25. Dezember (Christtag). Musik: Salonkapelle. Beginn ab 5 Uhr abends. Eintritt frei.

* **Eislaufunterricht** erteilt am städt. Eislaufplatz Herr Wilhelm Haas. Erwachsene zahlen Sch. 10.—, Kinder Sch. 6.— für die ganze Saison. Anmeldungen übernimmt aus Gefälligkeit Herr Friseur Waas. 2896

* **Ermäßigte Touristenrückfahrkarten 1927.** Wie aus den verschiedenen Tagesblättern bekannt, beabsichtigte die Generaldirektion der Bundesbahnen wegen angeblich vorgekommener Mißbräuche die Ausgabe und Benützung dieser so beliebten Karten wesentlich einzuschränken und auch das Ausmaß der Begünstigung nicht unbeträchtlich herabzusetzen. Dem Verbande zur Wahrung allgemeiner touristischer Interessen in Wien, dem alle großen alpinen Vereine angehören, ist es nun gelungen, wenigstens insoweit Verbesserungen zu erzielen, daß nur eine Anzahl weniger benützter Karten nicht mehr aufgelegt wurde und daß das Ausmaß der Begünstigung, das bisher fast 40 bis 45 Prozent betrug, im Allgemeinen auf 33 Prozent reduziert wurde. Im Uebrigen bleiben die bisherigen Bestimmungen aufrecht; es wird neuerlich darauf aufmerksam gemacht, daß diese Karten ausschließlich für touristische Wintersportzwecke benützt werden dürfen und daß ein Mißbrauch derselben etwa zu Geschäftsreisen den Verlust der Begünstigung und den Ausschluß aus dem Vereine zur Folge haben müßte. Was nun die in Waidhofen aufliegenden Karten anbelangt, so werden die bisherigen Relationen Waidhofen 1 bis Selztal, bezw. Ardning oder Prebichl, Waidhofen 2 bis St. Michael, Hallstatt, Schladming und Dirnbach-Stoder beibehalten; die Karte Nr. 1 ist auch nur unwesentlich verteuert (Schilling 6.80 statt bisher Sch. 6.30); etwas ärger wurde die Karte Waidhofen 2 mitgenommen, die künftighin statt Sch. 8.80 Sch. 10.50 kosten wird. Doch ist in Aussicht, daß die Karte 2 bis Klaus verlängert wird. Auch die Giltigkeitsdauer der Karten wurde auf die im Jahre 1925 bestandene Zeit von 5, bezw. 11 Tage herabgesetzt. Bedauerlicherweise wurden auch die Selztaler Karten vorläufig nicht wieder aufgelegt, da dieselben nicht in der erforderlichen Mindestzahl (100 Stück) abgesetzt wurden. Die Ursache dieses geringen Absatzes dürfte darin gelegen sein, daß statt einer für die meisten Urlaubswünsche genügenden Karte drei verschiedene aufgelegt wurden, die einzeln dann natürlich nicht den erforderlichen Absatz hatten. Vielleicht entschließt sich aber die Generaldirektion, doch etwa eine einheitliche Karte aufzulegen; das letzte Wort in dieser Sache ist noch nicht gesprochen. Die bisher giltigen ermäßigten Touristenkarten können noch zur Hinfahrt am 31. Dezember 1926, zur Rückfahrt innerhalb der Gültigkeitsdauer derselben auch noch im Anfange des Jänner 1927 benützt werden; wird aber die Fahrt erst am 1. Jänner 1927 angetreten, dann müssen die neuen Karten, die auf rosa Karten gedruckt sind, verwendet werden. Die Erkennungsmarken 1925 in grüner Farbe gelten noch bis 31. Jänner 1927; von da ab gelten nur die neuen Erkennungsmarken mit schwarzem Aufdruck auf braunem Grunde, die bereits seit 1. Dezember Giltigkeit haben. Dieselben sind bereits eingelangt und gelangen in nächster Zeit bei den betreffenden Vereinsfunktionären zur Ausgabe. Jene, welche den Doppelfeiertag zu Neujahr benützen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie die Karten spätestens am 31. Dezember bis 12 Uhr mittags besorgen wollen, da dann wegen Abrechnung mit der Zentrale die alten Karten abgeführt werden müssen. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß eine Weiterfahrt über die aufgedruckte Endstation der Karte gegen Nachzahlung im Zuge unzulässig ist; es muß vielmehr in der Endstation oder in der letzten größeren Station bei der Kasse die Fortsetzungskarte gelöst werden.

* **Hauswurst-Schmaus am Stephanitag** ab Mittag im neueröffneten Weinstüberl Gasthof Kiemayer.

* **Weihnachtsfeier im Lehrlingsheim.** Diese fand Sonntag den 19. ds. im Hortlokale, Schöffelstraße 4, statt und gestaltete sich zu einer schönen, würdevollen Feier. Eingeleitet wurde sie durch einen Musikvortrag des Streichquartettes des Lehrlingshortes, „Abendleuten“ von R. Kühnel. Dann hielt Hortleiter Herr M. Erb eine kurze Ansprache, begrüßte alle erschienenen Festgäste, Damen und Herren, insbesonders Herrn Bürgermeister A. Lindenhofer, Herrn Professor Schendl, Herrn Professor Weißmann, Herrn J. Dobrofsky, Obmann des Gewerbebundes, Herrn F. Blamoser, Vorsteher der Handelsgenossenschaft. Nun ertönten aus dem Nebenraume Zitherklänge und das unvergänglich schöne Lied „Stille Nacht“. Hierauf hielt Herr Professor Weißmann die Festrede. Er schilderte die schöne, sinnreiche Bedeutung des Christbaumes, richtete wohlgemeinte Wort an die Lehrlinge, ermahnte sie, Lust und Freude zum Handwerk zu haben und zu trachten, tüchtige Handwerksmeister zu werden, denn noch immer hat der alte Spruch: „Handwerk hat goldenen Boden“ seine Geltung. Mit

Spezialhaus für feine Tuch- und Kleiderstoffe
FERD. EDELMANN
AMSTETTEN
1871

großem Beifalle wurden die warmfühlenden Worte aufgenommen. Nun folgten Zithervorträge der Herren Pitzer und Zeller, Lieder, gesungen von Frl. Erna Lüben, Lehrling Hans Puchberger trug die mundartliche Dichtung „D' heili Nocht“ sehr gut vor. Aus dem Nebenraum hörte man schönen Gesang, zweistimmige Lieder, gesungen von Herrn K. Brandstetter und Herrn Eberhard Bernhofer. Alle Vorträge fanden großen Beifall. Unter dem strahlenden schönen Christbaum lagen die Geschenke für 27 Lehrlinge, die nun zur Verteilung gelangten. Zum Schlusse richtete Hortleiter Herr M. Erb noch einige herzliche Worte und Ermahnungen an die Lehrlinge. Gewiß wird diese schlichte aber würdevolle Christbaumfeier allen Teilnehmern, besonders aber den Lehrlingen in schöner Erinnerung bleiben.

Veranstaltungen:

Druckerei Waidhofen an der Ybbs, Gesellschaft m. b. H.
empfiehlt sich zur Anfertigung von Plakaten, Einladungsbriefen und -Karten, Eintrittskarten für alle Herbst- und Winter-Veranstaltungen von Vereinen, Korporationen, Gesellschaften und Privaten. Rascheste Lieferung, billigste Preise.
Kostenlose Verlautbarung im „Bote von der Ybbs“ in der ständigen Rubrik „Veranstaltungen“ vom Tage der Bestellung bis zur Abhaltung

Waidhofen:

Sonntag den 26. Dezember: Julfeier der Ferialverb. d. H. „Ostgau“ bei Melzer.

Freitag den 31. Dezember, 8 Uhr abends: **Sylvesterfeier** des M.-G.-V. Waidhofen bei Inführ-Kreul.

Freitag den 31. Dezember, 8 Uhr abends: **Silvester-Rummel** des A.-G.-V. „Fortschritt“ bei Stepanek.

Samstag den 1. Jänner 1927, 8 Uhr abends: **Ball** des Kameradschaftsvereines ehem. Krieger im Großgasthof Kreul (Inführ).

Samstag den 8. Jänner 1927, 8 Uhr abends: **Ball** der Bahn-, Post-, Telegraphen- und öffentlichen Angestellten im Großgasthof Kreul (Inführ).

Samstag den 8. Jänner 1927, 8 Uhr abends: **Kutscher- und Chauffeurball** bei Stepanek.

Samstag den 8. Jänner, 8 Uhr abends: **Kutscher- und Hausdiener-Ball** in Schinagls (Gaßners) Saal.

Samstag den 15. Jänner 1927, 8 Uhr abends: **Ball** der freiw. Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs im Großgasthof „zum goldenen Löwen“.

Sonntag den 16. Jänner 1927, ½3 Uhr nachmittags: **Schauturnen** des Arb.-Turn- und Sportvereines Waidhofen, städt. Turnhalle.

Samstag den 22. Jänner 1927, 8 Uhr abends: **Turnerball** des Arb.-Turn- und Sportvereines bei Stepanek.

Dienstag den 1. Feber 1927: Kränzchen der Ferialverb. d. H. „Ostgau“ bei Inführ.

Samstag den 5. Feber, 8 Uhr abends: **Sängerkränzchen** des Männergesangvereines Zell a. d. Ybbs bei Kögl.

Umgebung:

Freitag den 31. Dezember, ½8 Uhr abends: **Silvesterfeier** (Operettenabend) des Gesangvereines Böhlerwerk im Werksheim Böhlerwerke.

Freitag den 31. Dezember, 8 Uhr abends: **Silvesterfeier** des Arb.-Ges.- und Musikvereines „Brüderlichkeit“ in Raidls Gasthaus, **Bruckbach.**

Freitag den 31. Dezember, ½8 Uhr abends: **Silvesterfeier** der freiw. Feuerwehr **Ybbsitz** im Gasthof Heigl.

Freitag den 31. Dezember, 8 Uhr abends: **Silvesterfeier** des M.-G.-V. **Ulmerfeld-Hausmening** in der Fabriksgastwirtschaft Kuß.

Samstag den 8. Jänner 1927, 8 Uhr abends: **Feuerwehr-Ball** der freiw. Feuerwehr **Ulmerfeld-Hausmening,** Hinterdorfers Saal, Ulmerfeld.

Sonntag den 9. Jänner 1927: Bauernball in den Saallokalitäten des Herrn Büsser in **Gaflenz.**

Sonntag den 16. Jänner 1927, 4 Uhr nachmittags: **Radfahrer-Kränzchen** bei Frau Kuß in **Hausmening.**

* **Weihnachten im Krankenhaus.** Herr und Frau Podhrasnik 4 große Kartons Hülsen, 1 großer Karton Abadie-Papier, 1 Paket Schreibpapier, 62 Stück Ansichtskarten; Herr und Frau Jos. Weiß 6 Frauenhemden, 6 Paar Wintersocken; Herr August Hausmann 4 Kartons Christbaumbäckerei; Firma Julius Meinl 1 Karton Bäckerei; Herr Josef Popper 16 Meter Kleiderbarchent; Herr M. Erb Sch. 10.—. Herzlichen Dank!

* **Weihnachten im Säuglingsheim.** Für den Christbaum im Säuglingsheim sind von edlen Kinderfreunden an Spenden eingelangt: Von Frau Gutsbesitzer Weitmann 30 Sch., Herrn Apotheker Prieth 5 Sch., Herrn Julius Jax 10 Sch., ferner durch die Gemeinde von Herrn Alexander Weiß 5 Sch., Firma Muche, Geyer, 10 Sch., Herrn Franz Kotter 15 Sch., Herrn Ignaz Inführ 5 Sch. Mit dem herzlichsten Danke verbindet das Heim die höfliche Bitte um weitere Spenden.

* **Weihnachtsspende.** Herr Piaty spendete dem hiesigen Armenhaus um 50 Sch. Kletzenbrot; Firma Brandstetter 10 Sch. bar. Herzlichen Dank!

* **Christbaumfeier-Spendenausweis der Kriegsbeschädigten.** (In Schilling). Uebertrag 104. Betriebsrat Fa. Brandstetter 6, Angestellte Fa. Weny 5, Ortsgemeinde Haselgraben 10, Ortsgemeinde Windhag 15, Fa. Eitner, Gerstlwerk, 10, Arbeiterbetriebsrat Böhlerwerk 10, Frau Oberst Schlögl 2, Fa. Gebr. Böhler-Wien 20, Konsum- und Spargenossenschaft Waidhofen 50, Ortsgruppe des Bundes der Industrieangestellten 20, Angestellten-Betriebsrat Bruckbach 15, Ignaz Inführ, Bierdepot, 10, Mathilde Hanaberger 3, Julius Untersmeyer 2, Marie Trojan 2, Betriebsrat der Fa. Weny 10, Landgemeinde Waidhofen 100, Franz Podhrasnik 5, Ungenannt 2, Frz. Pöchhacker, Produktenhändler 10, J. Weigend 1, Ferdinand Winterer 2, M. Erb 3, H. Hörmann 3, J. Dlouhy 5, J. Grün 5, H. Blaschko 2, Pokerschnigg & Kröller 7, Otto Falkenburger Wintersachen, Kienbauer Waschstoff, Radmoser Wirkwaren, Josef Melzer 5, Felix Spitz 2, Franz Edelmaier 5, Hedwig Bucheder 3, Josef Teuber Naturalien, Stahrmüller 2, R. Wintersperger 2, H. Teufl 2, H. Guger 2, Marie Grunz 1, Marie Pöchhacker 1, Josef Weiß Wirkwaren, A. Hirschmann Wirkwaren, A. Buchbauer 4, H. Gerhart 2, H. Schönhacker 1, J. Baumgarten 2, Alex. Weisz 5, Fr. Zekl 5, L. Schönheinz 5, H. Zeilinger 2, Fritz Waas 2, F. Huber 1, R. Tomaschek 1, H. Prieth, Apotheker, 5, J. Hierhammer 2, R. Dietrich 2, A. Lindenhofer 10, Ersedic 2 Kilogramm Aepfel, Lenz 2 Kilogramm Aepfel, Bodingbauer —.50, Durst 2 Kränze Feigen, Friedrich Weitmann 20, Ortsgemeinde Zell-Arzberg 5, Silvester Breyer Kipfel und Bäckerei. Zusammen Sch. 538.50. Herzlichen Dank!

* **Spendenausweis.** Beim Oberkammeramte weiters eingelangt (in Schilling): Christbaum Krankenhaus: Grün Josef 20, Sparkasse 50, Loos Andreas 10, Winterer F. 20, Steininger Frz. 10, Druckerei Waidhofen 10, Melzer Josef 20, Leo Paulitsch 5, Langer Karl 3, Herr und Frau Pauser 10, Wolkerstorfer F. 5, Kirchweger St. 5, „Wenig, aber vom Herzen“ 2, Lentner Rud. 10, Piaty Karl 10, Patz J. 5, Nagl Franz 25, Pöchhacker Alois 10, Pokerschnigg & Kröller 10, Konsum- und Spargenossenschaft 10, Claucig Ed. 10, Pich Eduard 5, Rudolf Pöchhacker 5, Brandl Heinr. 3, Emma Prasch 10, Weisz Alex. 5, Doktor R. Medwenitsch 15, Ungenannte Spender 16, Allg. Arb.-Kranken- und Unterstützungskasse 20, Hable Hans 50, Ebner Viktor 10, Schönhacker Karl 5, Baar Ludwig 5, Hochegger Franz 5, Seistil Karl 5, Steiner Barbara 3, Herr und Frau Kerschbaumer 10, Quarzlampen-Ges. m. b. H. Linz 10, Wuchse Josef 10, Graf & Winkler 20, Bischur Adolf 3, Blaschko Hans 5, Pfau Ferd. 5, Achleitner Anton 20, Pöchhacker Marie 5, Herr und Frau Brandstetter 20, Rothschildsche Forstdirektion 50, Edlmaier Franz 10, Jax Franz 20, Schlag & Marx 10, Scherber M. 10. Schulchristbaum: Prasch Joh. 20, Weitmann Fr. 50, Großauer Marie 2, Patz Josefine 3, Kerbler Hermann 1, Schlag & Marx 5. Weihnachten im Bürgerspital: Kotter Franz 10, Graf & Winkler 30. Arbeitslose: Weisz Alexander 5. Säuglingsheim: Weisz Alexander 5. Armenhaus: Graf & Winkler 20. Tuberkulosen-Fürsorgeanstalt: Graf & Winkler 30. Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsverein: Graf & Winkler 30. Invalidenverband: Graf & Winkler 30, Brandstetter Josef 20. Klosterkindergarten: Graf & Winkler 30. Kriegsbeschädigte: Graf & Winkler 30. Rotes Kreuz: Spargesellschaft Hotel Kreul 30. Kleinrentner: Sparkasse 200. Weihnachten Bürgerschule: Gemeinde Zell 10.

*

* **Zell a. d. Y.** (Bolzenschießen.) Bei dem am 19. Dezember stattgefundenen Bolzenschießen in Herrn Kornmüllers Gasthaus wurden folgende Resultate erzielt: 1. Tiefschußbest, 1 Teiler, Herr Johann

Praktische Weihnachtsgeschenke
Nähmaschinen
Fahrräder
Schreibmaschinen
Ski und Bindungen
in erstklassiger Ausführung empfiehlt bestens
Maschinen- und Fahrrad-Haus **Josef Krautschneider**
Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 16 Telephon 18

Hraby; 2. Tiefschußbest, 9 Teiler, Herr Josef Reitmeier. 1. Kreisbest, 22, 22 Kreise, Herr Karl Leimer; 2. Kreisbest, 21, 20 Kreise, Herr Fritz Tauer. Das nächste Schießen findet am Sonntag den 6. Dezember von 1 bis 7 Uhr abends statt und werden die Herren Schützen ersucht, zahlreich zu erscheinen. Schützenheil!

* **Zell a. d. Ybbs.** (Gemeinderatssitzung vom 13. Dezember 1926.) Anwesend: Herr Bürgermeister Eduard Teufl als Vorsitzender, Herr Vizebürgermeister Otto Florian, die Herren Gemeinderäte Höllersperger, Wieser, Riegler, Wenninger, Annerl, Stahrmüller, Schmidt, Strunz, Guger, Wickenhauser. Entschuldigt die Herren Gemeinderäte Ettinger und Wurm. Tagesordnung: 1. Verlesung der Verhandlungsschrift vom 23. Oktober und 16. November 1926. 2. Gemeindevoranschlag für das Jahr 1927. 3. Gemeindeumlage 1927. 4. Hundetaxe 1927. 5. Gesuche um Zusicherung der Aufnahme in den Heimatsverband zwecks Option des Wallner Moritz und Pichler Franz. 6. Kassenkontrolle. 7. Allfälliges. Herr Bürgermeister begrüßt die Anwesenden und eröffnet die Sitzung. Bevor in die Tagesordnung eingegangen wird, erklärt Herr Bürgermeister Teufl, daß der Punkt 6 irrtümlich in die Tagesordnung aufgenommen wurde und daher entfällt. Zu Punkt 1: Die Protokolle vom 23. Oktober und 16. November 1926 werden verlesen und genehmigt. Zu Punkt 2: Der Gemeindevoranschlag für das Jahr 1927 wird einstimmig angenommen. Zu Punkt 3: Die Gemeindeumlage für das Jahr 1927 wird wie im Vorjahre mit 30 Prozent festgesetzt. Zu Punkt 4: Die Hundetaxe für das Jahr 1927 wird gleich dem Vorjahre beschlossen. Zu Punkt 5: Dem Herrn Moritz Wollner und dem Herrn Franz Pichler wird über Ansuchen die Aufnahme in den Heimatsverband zwecks Einbürgerung zugesichert. Zu Punkt 7: 1. Das Ansuchen des Herrn Traxler um Entfernung der Kögl-Eiche wird vertagt. 2. Dem Ansuchen der Gemeinde Kilb entsprechend, wird die Familie des Herrn Eduard Teufl auf Grund der Ersitzung in den Heimatsverband Zell a/Y. aufgenommen. 3. Die Angaben des Franz Urban, zwecks Ermäßigung der Arealsteuer 1926 werden als richtig bestätigt und somit einer 50%igen Ermäßigung der Arealsteuer 1926 beigestimmt. 4. Das Ansuchen der Partei Schnederle wird zur Einsendung an die Mietkommission zurückgestellt. 5. Das Ergebnis in der Herbstfeuerbeschau wird zur Kenntnis genommen und sind die in Betracht kommenden Hausbesitzer zu verhalten, die angetroffenen Uebelstände abzustellen, worüber seinerzeit kontrolliert wird. 6. Die Weihnachtsbeteilung der Ortsarmen wird mit 6 Schilling pro Person bewilligt. 7. Dem Ansuchen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs wird dahin stattgegeben, daß die Beträge, welche die hierortszuständigen, in Waidhofen a. d. Ybbs wohnhaften Arbeitslosen als Weihnachtsbeitrag erhalten, zurückersetzt werden. 8. Ueber Ansuchen des Arbeitslosenkomitees Waidhofen und Umgebung wird beschlossen, daß an die in Zell a. d. Ybbs wohnhaften Arbeitslosen Weihnachtsgaben wie folgt ausgegeben werden und zwar: für Ledige 4 Sch., Verheiratete 5 Sch., kinderreiche Familien 6 Sch. 9. Das Ansuchen des Bundes der später Erblindeten wurde abgelehnt. 10. Ueber Ansuchen der Kriegsbeschädigten-Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs wird ein Weihnachtsbeitrag von 10 Schilling bewilligt. 11. Dem Landes-Jugendamte (Berufsvormundschaft Waidhofen a. d. Y.) wird zur Weihnachtsbeteilung armer Zeller Kinder ein Beitrag von 20 Schilling aus dem Bestande der Pfingstsammlung bewilligt. 12. Ueber Ansuchen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs werden als Beitrag zur Weihnachtsbeteilung der Bürgerschule für Zeller Kinder 10 Schilling bewilligt. 13. Dem Deutschen Schulverein Südmark wird über Ansuchen ein Beitrag von 10 Sch. bewilligt. 14. Das Ansuchen des Franz Bartenstein zur Errichtung einer Pfandleihanstalt wird befürwortet. 15. Zur Weihnachtsbeteilung der Schule Zell a. d. Ybbs wird ein Beitrag von 150 Sch. bewilligt. 16. Herr Bürgermeister dankt allen Herren Gemeindevertretern für die getreue Mitarbeit im abgelaufenen Jahre und wünscht allen frohe Weihnachten und ein gutes Neujahr. Schluß der Sitzung um 21.15 Uhr.

* **Böhlerwerk.** (Kirchenbauverein.) Der Kirchenbauverein erhielt von nachstehenden Gönnern folgende Spenden: Von hochw. Herr Propst Anton Wagner in Waidhofen a. d. Ybbs Sch. 200.—, hochw. Herrn Pfarrer Josef Pinkas, Mariabrunn, Sch. 3.—, Familie Pachler in Ach Sch. 10.—, kath. Frauenverein Wien, 7., Sch. 5.—, Ungenannt in Hohenwarth Sch. 1.—, Sammelergebnis in den Gemeinden Biberbach Schilling 135.90, Seitenstetten Sch. 198.—, St. Georgen i. d. Kl. Sch. 42.—, St. Michael Sch. 32.—, Ertl Sch. 86.—, Sankt Peter i. d. Au Sch. 92.—, Krennstetten Sch. 57.— und durch Josef Pflügl in Böhlerwerk Sch. 47.—. Die Vereinsleitung erlaubt sich hiemit allen Spendern den innigsten Dank auszusprechen.

* **Bruckbach.** (Silvesterfeier des Arbeiter-Gesang- und Musikvereines.) Am Freitag den 31. Dezember findet in Raidls Gasthaus die Silvesterfeier des Vereines statt, verbunden mit Gesang, Musik, Theateraufführungen, Vorträgen usw. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt 80 Groschen.

* **Rosenau a. S.** (Julfeier der Kinderriege.) Am 12. d. M. beging die Kinderriege des dv. Turnvereines „Jahn" in Rosenau zum erstenmale ihre Julfeier. Der Sprecher des Vereines begrüßte die so zahlreich erschienenen Gäste, die der Saal beinahe nicht zu fassen vermochte. Das Orchester des Männergesangvereines Rosenau-Bruckbach füllte die Pausen mit gut vorgetragenen Musikstücken aus und erntete reichen Beifall. Allgemeines Lob fanden die Melker Freiübungen der Knaben. Darauf kamen die Mädchen, die ihre Freiübungen glänzend vorführten. Nach kurzer Pause stellten die Knaben unter Musikbegleitung drei Pferdpyramiden auf. Unsere Kleinsten mit dem Reigen „Schwesterchen, komm' tanz' mit mir", den sie recht herzig aufführten, ernteten stürmischen Beifall. Das Weihnachtsspiel „Zwergkönigs Heimkehr", das von den Kindern sehr gut gespielt wurde, beendigte die Vorführungen. Am Schlusse des Stückes brachte ein Mädchen der Turnschwester Frau Anna Schiller, die die Leiterin der Mädchenriege ist und sich mit den Kindern so viel Mühe gab, eine kleine Julgabe mit herzlichen Worten des Dankes dar. Dietwart Tbr. Maresch hielt nun eine Julrede, in der er den Grundgedanken des Julfestes erklärte und nach längeren Ausführungen zur Eintracht aufforderte. Mit einem schneidigen Marsch endete die schön und würdig verlaufene Julfeier. Gut Heil!

* **Ybbsitz.** (Silvesterfeier der freiwilligen Feuerwehr.) Am Freitag den 31. Dezember findet um ½8 Uhr abends im Gasthofe des Herrn Engelbert Heigl die Silvesterfeier der freiwilligen Feuerwehr statt, bei der Theaterstücke, Musikvorträge und Ybbsitzer Gstanzln den Besuchern zum Jahresabschluß ein paar recht angenehme Stunden bereiten werden. Eintritt für eine Person 1 Schilling.

* **Groß-Hollenstein.** (Christbaumfeier der Schule.) Am Sonntag den 19. Dezember wurde im Brandstettersaale zum erstenmale eine Christbaumfeier in größerem Stile zur Beteilung armer Schulkinder mit sehr gutem Erfolge und beispiellos zahlreichem Besuche abgehalten. Die Vortragsordnung war folgende: 1. „Schneewittchens Erwachen bei den Zwergen". Ein Märchenspiel, von Kindern des 1. Schuljahres gespielt. Schneewittchen gut dargestellt von Marie Ober (7. Kl.). 2. „Christkind aus goldenem Himmelsraum", Gedicht, reizend vorgetragen von Christl Peter (1. Kl.). 3. „Vom Christkind", Gedicht, schön aufgesagt von Edith Topolansky (2. Kl.). 4. „Wie der Tannenbaum zum Weihnachtsbaum wurde", ein Weihnachtsspiel, sehr nett gespielt von Kindern der 5. Kl. Altes Weib: Berta Jagersberger und Engel: Louisl Rangger. 5. „Sei gegrüßt, Tannenbaum", Lied. 6. „Der schönste Baum", Gedicht, gut vorgetragen von Alfred Sonnleitner (2. Klasse). 7. „Deutsche Weihnachten", Gedicht, lebhaft und sicher vorgetragen von Mizzi Pürgy. 8. „Weihnacht", Gedicht, sehr gut vorgetragen von Franz Kefer (8. Kl.). 9. „Es flogen drei Engel", Gedicht, schön gebracht von Rosa Schneiber (8. Kl.). 10. „Hirtenszene". Sehr gut und würdevoll dargestellt, die heilige Familie durch Marie Streicher und Heigl mit den Hirten: Haselsteiner, Wolfinger und Maderthaner. 11. „Stille Nacht", Weihnachtslied und Engelreigen, vorzüglich aufgeführt von Mädchen der 6. und 7. Klasse. 12. „Fröhliche Weihnacht", Lied, gesungen von allen Kindern. Zum Schlusse hielt Herr Oberlehrer Karl Peter die teils heiter, teils ernst gehaltene Festrede, in welcher auch der Dank den zahlreichen Spendern zum Ausdruck gebracht wurde. Ing. Blaschek sprach im Namen des Ortsschulrates und der Eltern den Dank aus dem gesamten Lehrkörper mit Herrn Oberlehrer an der Spitze für die verdienstvolle Mühewaltung und auch den Dank an die mitwirkenden Kinder. Hierauf folgte die Verteilung an arme Schulkinder vor dem lichterreichen Weihnachtsbaum: 26 Paar Schuhe, 15 Kleider, 15 Hemden, 4 Blusen, 4 Röcke, 4 Paar Strümpfe, 3 Häubchen, 2 Hosen, 2 Jacken, 2 Paar Patschen, 2 Paar Sandalen, 1 Unterrock usw. Bäckereien für alle Kinder wurden beigestellt von den Frauen: Schölnhammer, M. und R. Steinbacher und Brockl. Stoffe und Schuhe spendeten: K. Hengstler, Nöbauer, Hel. Dietrich, Glöckler, Insp. Knöbl, R. Brunsteiner, Wolfschwenger. Kleider und Blusen nähten: Mar. Kongregation, Fr. R. Steinbacher, Frl. Arndorfer, Fr. Hengstler, Gruber, P. Niemetz, Pichler, Ruff, Frl. Vobl, Fr. Sandhofer, Frl. Waschenegger. Die Geldsammlung ergab: 667 Schilling. Davon Rothschild 200, Rothschildsche Arbeiter 70, Leitner u. Bruder 50, Arbeiter Kl.-Hollenstein 25, christl. Arbeiterverein 15, Königsberger Bäuerinnen 14 Schilling und 2½ Kilogr. Butter, Moizisch 10 Kilogr. Mehl, Blaimschein 30 Kilogr. Margarine. Alles in allem ein schönes Weihnachtsfest, ein erhebendes Werk der Nächstenliebe.

Göstling a. d. Y. (Verschönerungsverein.) Im Jahre 1927 feiert der Verschönerungsverein sein 40jähriges Bestandfest Die Festversammlung findet am Dreikönigtag, das ist am 6. Jänner statt. Der Verein zählt dermalen genau 100 Mitglieder. Im Jubeljahre sind geplant ein großer Bauernball am Lichtmeßtage und ein großes Sommerfest wie im heurigen Jahre, „Kirtag in alter Zeit", der so viel Anklang fand. Die Jahresversammlung findet um 5 Uhr nachmittags beim „goldenen Hirschen" statt.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer a. d. Enns. (Julfeier.) Der hiesige dv. Turnverein hielt am 18. d. M. in J. Bachbauers Theatersaal seine diesjährige Julfeier ab, die sich eines guten Besuches erfreuen konnte und allgemeine Befriedigung der Besucher auslöste. Das Hausorchester des Männergesangvereines „Liedertafel" Weyer, das sich unter der Leitung seines Dirigenten Oskar Klinger in den Dienst der völkischen Sache stellte, eröffnete den Abend mit dem Marsch „Auf rauhem Pfad zu den Sternen" von E. Urbach. Nach Begrüßung durch den ersten Sprechwart Haselmayer traten unter Leitung des Turnwartes Mayr die Turnerinnen zu Barrenübungen an, denen Haltungsübungen (mit Ring) der Turner unter Leitung des Vorturners Hanusch folgten. Nachdem die Ouverture „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nikolai verklungen, hielt Bürgermeister Georg Trauner in gewohnt temperamentvoller Weise die markige Julrede. Im Tanzspiel „Großmütterchen" führten die Turnerinnen Frau Mayr und Helga Dolleisch in Biedermeiertracht einen reizenden Reigen auf, der mit Gesang und Guitarre begleitet wurde. Stramm führten die Zöglinge Reckübungen unter Leitung des Vorturners Dörschmid durch, denen als Musikvortrag Richard Wagners „Walters Preislied" folgte. Der Walzerreigen der kostümierten Turnerinnen führte uns mit viel Anmut rhythmische Bewegungen vor Augen, wie auch die Uebungen der Turner am Pferd zeigten, daß selbe dieses schwierige Gerät voll beherrschen. Das Potpourri Paul Linke „Die große Kanone" wurde flott gespielt. Ein guter Gedanke war es, den Zuschauern heimische Tänze vor Augen zu führen. Der steirische Figurentanz, von den Turnerinnen Anny Dolleschal, Fanni Gruber und den Turnern Auer und Tuhm mit großem Ausdruck getanzt, zeigten, wie hoch diese Tänze, die deutsches Volksgut sind, über den modernen Negertänzen stehen, wie sich die jeder Melodie baren Jazz-Band-Musik mit den trauten Klängen unserer Zither, die zum Tanze aufspielte, nicht messen kann. Mit dem Marsch „Mir san die Kaiserjaga" von H. Mühlberger, schloß die Vortragsordnung und haben sich Turnerinnen und Turner, die ihr Bestes geleistet, den reichen Beifall redlich verdient, wie auch alle Vorführungen strammes Arbeiten am Turnboden bezeugten. Heil Jul!

— (Liebhaberbühne.) Unser rühriges Liebhaber-Theater brachte uns diesmal das Volksschauspiel von P. K. Rosegger „Am Tage des Gerichtes" und war der Theatersaal bei J. Bachbauer am 19. d. M. gut besucht. Herr Leo Lindenbauer als „Kreuzjäger" bot eine schöne Leistung und verstand es Frl. Annerl Kamleitner als dessen Frau Martha eine lebenswahre Gestalt zu schaffen. Diesen ebenbürtig war Herr Sepp Gratzer als „Straßl Toni" und Frl. Roserl Kamleitner als dessen Weib Jessel wie auch Mizzi Merkinger als deren Kind ein herziges Everl war. Die Herren Franz Radlmüller sen. als Schorscherbauer, Gustav Turnhofer als Rat Berger, Hans Harrer als Doktor Scharf, Ant. Jakontschitsch als Doktor Scheurer hatten wenig Gelegenheit besonders hervorzutreten, doch boten sie gute Leistungen. Die Herren ug. Soukoup, Vorarbeiter der Holzknechte, Josef Thum (Loderl), Rudl Dittrich (Ameisengräber), Frl. Resi Buchta (Wurznerin) und Theo Kamleitner als Hirtenjunge „Harpfer Hansl" stellten echte Volkstypen auf die Bühne und nahmen redlich Anteil am guten Gelingen des Werkes. Ein Kabinettstück war die Szene im Arrest, die von den Herren Ernst Eishold (Kadetter), Hans Mayerhofer (Greiffel), Hans Katzensteiner (Blümlein) vorzüglich gemimt wurde. Herr Ludwig Dolleschal als Kerkermeister, eine gelungene Figur, uns an die „schöne" Zeit gemahnend, in der die Kerkermeister ein beschauliches Leben führten und zu solch großen Körperumfang gelangten. Herr Stangl als altes Männlein sowie die imponierend wirkenden „Herren Geschworenen" ergänzten angenehm die hübschen Bühnenbilder, die Spielleiter Gustav Turnhofer geschaffen, wie auch Frau Dittrich als Souffleuse diskret ihres mühevollen Amtes waltete. Die Zwischenaktsmusik besorgte das Hausorchester der hiesigen Liedertafel unter Leitung des Dirigenten Herrn Oskar Klinger in bester Weise.

Aus Ybbs und Umgebung.

Ybbs. (Auflassung einer Rechtsanwaltskanzlei.) Im Jahre 1920 errichtete der pensionierte Hofrat Karl Roth in Ybbs a. d. D. eine Rechtsanwaltskanzlei und betraute mit seiner Vertretung einen Rechtsanwaltsanwärter, welcher als Dr. jur. Gustav Zedek auftrat. Zedek, welcher vor seiner Uebersiedlung nach Ybbs der deutschradikalen Partei angehörte, schloß sich daselbst, wahrscheinlich aus Geschäftsrücksichten der christlichsozialen Partei an, wurde von derselben sofort auf den Schild gehoben, zum Obmann der Ortsgruppe gewählt und mit Amt und Würden überhäuft. So wurde er zum Beispiel im Jahre 1924 zum zweitenmale in die Gemeindevertretung und auf Grund des Proporzverhältnisses zum zweiten Vizebürgermeister gewählt. Ferner wurde er in den Orts- und Bezirksschulrat sowie in das Kuratorium der Sparkasse und des Kreditvereines entsendet. Heute nach etwa sechs Jahren ist das von Zedek durch Anmaßung und Herrschsucht künstlich aufgebaute Ansehen über Nacht in ein Nichts zusammengestürzt und hat denselben sämtlicher Aemter und Würden entkleidet. Schon vor Wochen, als es bekannt wurde, daß die Kanzlei Roth-Zedek aufgelassen und verkauft worden sei und dies von Zedek damit begründet wurde, daß er eine Stelle in der Landesregierung erhalten werde, durchliefen allerhand Gerüchte die Stadt, welche von Tag zu Tag greifbarere Formen annahmen, daß da ganz andere Gründe dahinter sein müssen. Und die so dachten haben recht behalten. Heute weiß es die ganze Stadt, daß Zedek nie berechtigt war, den Titel Doktor zu führen und daß gegen ihn eine Strafanzeige wegen Betruges beim Kreisgerichte in St. Pölten anhängig sei. Und trotzdem geht Zedek hocherhobenen Hauptes durch die Stadt als ob nichts geschehen wäre. Ob sich da wohl ein anderer Charakter nicht in ein Mausloch verkriechen würde. Der christlichsozialen Partei jedoch kann der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie Zedek, nur um einen Organisator und rücksichtslosen Agitator zu gewinnen, sofort ihr volles, uneingeschränktes Vertrauen entgegengebracht hat und heute dafür erntet, was sie gesät.

Bücher und Schriften.

Mars, das Rätsel außerirdischen Lebens, zieht augenblicklich wieder das allgemeine Interesse auf sich. In dem Aufsatz Erich Dolezals im 4. Hefte der Halbmonatsschrift „Der getreue Eckart“ wird einmal alles zusammengefaßt, was sich über dieses spannende Thema berichten läßt. Das schöne Heft bringt eine mit sehr guten Bildern ausgestattete Würdigung des bekannten Bildhauers Adolf Wagner von der Mühl. Der „Jung Eckart“ ist diesmal vorwiegend heiter. — Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich Sch. 5.—, halbjährig Sch. 10.— und ganzjährig Sch. 20.—. Die Zeitschrift ist zu beziehen durch den Eckart-Verlag, Wien, 5., Spengergasse 21.

Schach

Alle Zuschriften, die diese Spalte betreffen, sind zu richten an J. Nausa jun., Waidhofen a. d. Ybbs, Plenkerstraße Nr. 21.

Partie aus dem Vereinswettkampfe

des „Deutschen Schachvereines Waidhofen a. d. Ybbs“.

Gespielt am 16. Dezember 1926.

Gruppe 1.

Eröffnung: Réti – Zuckertort.

Weiß: J. Nausa jun. Schwarz: Karl Steger.

1.	Sg1 – f3	Sg8 – f6	19. Ta1 – b1?[8]	f7 – f5
2.	c2 – c4	c7 – c5	20. Lb2 – a3	Se8 – d6
3.	g2 – g3	b7 – b6	21. Sc2 – e3![9]	Sc6 – e7!
4.	Lf1 – g2	Lc8 – b7	22. Se3 – d5	Se7 × d5
5.	0 – 0	e7 – e6	23. Lg2 × d5 +	Kg8 – h8
6.	b2 – b3	g7 – g6	24. Tb1 – c1	Dc7 – d8
7.	Lc1 – b2	Lf8 – g7	25. Ld5 – g2?	Dd8 – f6
8.	d2 – d3	0 – 0[1]	26. Dd1 – d2[10]	Tf8 – d8
9.	e2 – e4[2]	d7 – d6	27. f2 – f4!?	e5 – e4
10.	Tf1 – e1	e6 – e5	28. La3 – b2	Sd6 – f7
11.	h2 – h4![3]	Lb7 – c8?[4]	29. c4 – c5	Lc8 – b7
12.	d3 – d4![5]	c5 × c4	30. Te1 – d1	e4 – e3
13.	Sf3 × d4	c5 × d4	31. Dd2 × e3![11]	Lb7 × g2
14.	e4 – e5!	d6 × e5![6]	32. Lb2 × d4	Df6 × d4![12]
15.	Lg2 × a8	Dd8 – c7	33. De3 × d4	Lg7 × d4 +
16.	Sb1 – a3[7]	a7 – a6	34. Kg1 × g2	Ld4 × c5
17.	La8 – g2	Sb8 – c6	35. Td1 × d8 +	Sf6 × d8
18.	Sa3 – c2	Sf6 – e8	36. Kg2 – f3[13]	Remis

[1]) Die „moderne“ Eröffnung, mit der Réti in New-York 1924 seine größten Erfolge erzielte.

[2]) Zu stürmisch. Weiß versuchte aus der Eröffnung etwas herauszuschlagen während sich der Nachziehende nur auf Position beschränkt. Besser war wohl [9]) e3 nebst [10]) Sbd2.

[3]) Eine kleine Falle, in die Schwarz prompt hineinfällt.

[4]) Die kleine Schwäche am Königsflügel will nun Schwarz sofort ausnützen, kommt aber dadurch in Nachteil.

[5]) Ein feines Bauernopfer, das angenommen werden muß, da nach [13]) d4 – d5 Weiß die wichtigen Punkte c6 und e6 beherrscht. — Nun ist die Qualität nicht mehr zu retten.

[6]) Schwarz läßt sich nicht beirren und baut ein kraftvolles Zentrum aus, sodaß Weiß seinen Vorteil nicht verwerten kann.

[7]) Droht [17]) Sb5 und Schwarz sieht nicht gut.

[8]) Tempoverlust, wie sich im 24. Zuge herausstellt. Es mußte sofort Tc1 geschehen.

[9]) Dieses Springeropfer darf, wie leicht ersichtlich, nicht angenommen werden, da nach [21]) . . . . d × e, [22]) L × d e × f +, [23]) K × f, Schwarz die Qualität und damit die Partie verlieren würde. Durch leichtsinniges Spiel in den nächsten 4 Zügen verdirbt sich Weiß seine Stellung vollends.

[10]) Der letzte Zug von Schwarz drohte f5 – f4 und eine ausreichende Verteidigung ist für Weiß nicht leicht zu finden.

[11]) Zwang. Schwarz steht ausgezeichnet und droht mit den Zentrumsbauern seinen Gegner zu erdrücken.

[12]) Natürlich nicht [32]) . . . T × d4, wegen [33]) De8 + Lf8, [34]) D × f8 matt.

[13]) Nach diesem Zuge wurde das Spiel auf Antrag oon Schwarz Remis gegeben. Die Partie ist trotz ihrer Fehler lehrreich und dem Studium jedes Schachspielers zu empfehlen.

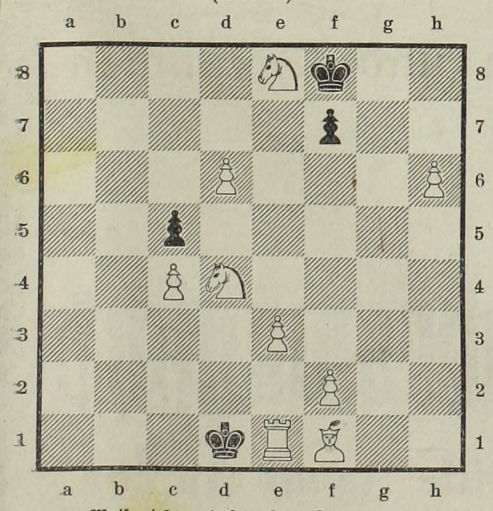
Auflösung der Schachaufgabe Nr. 1.

1. Dd2 – e1
. . . . . Ka8 – a7
2. Lc1 – f4 beliebig
3. De1 – a1 matt
oder . . . . Ka8 – b8
2. Lc1 – f4 + Kb8 – c8
3. De1 – e8 matt

Schachaufgabe Nr. 2.

Hans Schöllnhammer

(Urdruck.)



Weiß zieht und setzt in 4 Zügen matt.

Togal
Hervorragend bewährt zur Bekämpfung rheumatischer, gichtischer, nervöser Schmerzen sowie gegen Kopfschmerzen.
Die Wirkung tritt unmittelbar ein. — Keine schädlichen Nebenwirkungen. Togal wird ärztlich lebend begutachtet. In allen Apotheken.

Musikalische Geburtenbestimmung.

Zwei Freundinnen hatten Musiker geehlicht, die in demselben Orchester spielten. Die eine war bereits anderthalb Jahre verheiratet und schob als glückliche Mutter einen Kinderwagen, in dem drei hübsche Mädchen, Drillinge, lagen, als sie die Freundin traf, die erst vor wenigen Wochen Hochzeit gefeiert hatte. „Was du für reizende Kinder hast“, beglückwünschte die Jungvermählte die glückliche Mutter. „Ja“, erwiderte diese mit berechtigtem Stolz, „und bei der Gelegenheit muß ich dir eine Geschichte erzählen. Bei unserer Hochzeit wurde meinem Mann von seinen Orchesterkollegen ein Ständchen gebracht. Sie spielten dabei „Drei kleine Mädchen“ aus dem „Mikado“. Ist es nicht drollig, wie diese musikalische Prophezeihung eingetroffen ist?“ Die Freundin war bei diesen Worten erblaßt und stotterte: „Himmlischer Vater! Auch bei unserer Hochzeit haben Toms Kollegen ihm ein Ständchen gebracht; sie spielten aber das Sextett aus der „Lucia“!

Humor.

Dreieck. „Lassen Sie mich“, flüchtet Chemisette, „wenn mein Mann kommt.“ — „Der sagt nichts.“ — „Doch. Meinem Freunde Georg.“

Moderne Frauen. Die Mutter kommt um 2 Uhr morgens nach Hause und findet ihre Tochter lesend auf dem Sofa. „Kind“, sagt sie, „du hättest nicht zu warten brauchen. Ich habe doch einen Hausschlüssel.“ — „Weiß ich“, entgegnete die Tochter, „aber es muß doch jemand auf die Großmutter warten, die hat keinen.“

Gattin: „Die Köchin hat gekündigt. Du hast sie gestern durch das Telephon beflegelt, und das, sagt sie, braucht sie sich nicht gefallen zu lassen.“ Gatte: „Großer Gott! Ich habe geglaubt, ich spreche mit dir!“

(„Pele-Mele“.)

Ein Bauernknecht war auf der Kirchweih erschlagen worden. Der Bursche, der ihm mit einem Bierkrug den Schädel eingeschlagen hatte, kam vor die Geschworenen. Vor Gericht wurde der Obduktionsbefund verlesen, der erwähnte, daß der Erschlagene eine ungewöhnlich dünnwandige Hirnschale gehabt habe. Die Geschworenen sprachen nach einer bloß zwei Minuten währenden Beratung den Angeklagten frei. Ein Mann mit einer derartigen Hirnschale, erklärten sie, habe auf einer Kirchweih nichts zu suchen gehabt. („Tit-Bits“.)

Rachedurst. „Puppi, was ist dein größter Wunsch?“ — „Mammi auch mal die Ohren zu waschen!“

Mitleid. Der junge Ehemann konnte beim besten Willen nicht mehr von dem Kuchen essen, den ihm sein Frauchen stolz vorgesetzt hatte. „Das ist schade“, sagt sie. „Wenn du nicht mehr kannst, muß ich alles dem Hund geben.“ „Ja, das ist wirklich schade“, seufzte er. „Es ist so ein netter Hund!“

Unerwartet. Buchhalter: „Heute sind es fünfundzwanzig Jahre, daß ich bei Ihnen arbeite.“ Chef: „Also, da sehen Sie, was Sie für Glück haben! Nicht jede Firma besteht so lange.“

(„Orell Füßlis Ill. Wochenschau“.)

Pech. „Heut' hab' ich in an Stadtg'schäft bettelt, hat mi der Besitzer so lang anlamentiert, bis i ihm a paar Hosenträger abkauft hab!“ („Muskete“.)

Indizienbeweis. „Jetzt telephoniert der Chef mit seiner Frau.“ — „Woher weißt du das? Er sagt doch gar nichts.“ — „Na siehst du nicht? Er macht doch immerzu den Mund auf, um was zu sagen.“

E 475/25—30.

Versteigerungsedikt.

Am 10. Jänner 1927, vormittags ¼9 Uhr, findet in Wieselburg, Gasthaus Lindwurm, die

Zwangsversteigerung

der Liegenschaft Haus, derzeit ohne Konskr.-Nr., in Wieselburg a. d. Erlaf, Grundbuch Wieselburg, Einl.-Z. 523, statt.

Schätzwert S 8.500.—, geringstes Gebot S 4.250.—.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens beim Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie zum Nachteile eines gutgläubigen Erstehers in Ansehung der Liegenschaft nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Im übrigen wird auf das Versteigerungsedikt an der Amtstafel des Gerichtes verwiesen. 2890

Bezirksgericht Scheibbs, Abt. II, am 30. 11. 1926.

Briefkasten der Schriftleitung.

Dr. A., B. Die Anschrift lautet: Wien, 8., Piaristengasse 2. — Abzüge an genannte Blätter abgegangen. Heil Jul!

Wochenschau.

Mittels Flugzeug wurde von London eine halbe Million Pfund Sterling in Gold im Gewichte von drei Tonnen nach Köln gesandt. Es ist dies bisher die größte Goldsendung, die auf dem Luftwege befördert wurde.

Der Wiener Dichter und Schriftsteller **Dr. Wolfgang Madjera** ist im 59. Lebensjahre gestorben.

In Wien wurde eine von der Generaldirektion der Bundesbahnen errichtete **Auswandererhalle,** die etwa 800 Personen Unterkunft bietet, eröffnet.

Die **persische Regierung** hat einen Gesetzentwurf eingebracht, demzufolge jeder Staatsbeamte, der noch unverheiratet ist, baldmöglichst heiraten muß oder er wird aus dem Amte entlassen.

Nach dem bisherigen **Inskriptionsergebnis** studieren derzeit an der Wiener Universität fast 10.000 Hörer.

Eine ungewöhnliche Ehrung wurde dem Schauspieler **Dr. Rudolf Tyrolt** aus Anlaß seines Scheidens von der Bühne zuteil. Der Bundespräsident hat dem gefeierten Künstler den Titel eines „Professors“ verliehen.

Der bekannte Wiener Komiker **Fritz Werner** wurde von einem Schlage gestreift. Er hat die Sprache verloren. Der Künstler steht im 54. Lebensjahre.

Infolge des Brandes in dem **römischen Varietetheater Apollo** in Rom, bei dem vier Tänzerinnen ums Leben gekommen sind, hat die städt. Behörde eine strenge Untersuchung aller Theater Roms vornehmen lassen.

Eine **Wasserhose** hat auf den zwischen Afrika und Amerika gelegenen Azoreninseln zahlreiche Fischerhäuser fortgespült. Etwa 70 Menschen werden vermißt.

Der französische Dichter und Schriftsteller **Jean Richepin** ist in Paris im Alter von 78 Jahren an einem Grippeanfall gestorben.

Ein Dampfer der **indochinesischen Schiffahrtsgesellschaft** fuhr 10 Kilometer von Schanghai entfernt auf Klippen und sank. Während die ausländischen Passagiere und Schiffsoffiziere gerettet werden konnten, sind von 150 chinesischen Reisenden etwa 40 ertrunken.

Besitzveränderungen

in der Zeit vom 17. Oktober bis 18. Dezember 1926.

Bezeichnung der Realität	Vorbesitzer	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis (Wert) in Schilling
Hälfte der Liegenschaften Haus Nr. 48, Rotte Hauslehen, Opponitz und Gründe in Garnberg	Anton Stockreiter	Karoline Stockreiter	Erbschaft	4.431·95
Roth Nr. 1 in Prolling, (Hälfte)	Benedikt Aigner	Leop. und Barbara Hofmacher	Erbschaft	2.740·—
Hälfte des Hauses Wenten Nr. 12, und Gründe in Oberkirchen Hollenstein	Anton Pichler	Ambros Pichler	Erbschaft	9.250·—
Haus Nr. 44 in Hollenstein	Anton Pichler	Johann Pichler	Erbschaft	7.300·—
G. P. 364/2, 364/3, Garten Hollenstein	Anton Pichler	Alois und Zäzilia Pichler	Erbschaft	6.000·—
Obergesendorf Nr. 35, St. Georgen i. d. Klaus	Zäzilie Pfaffenbichler	Leop. Pfaffenbichler	Erbschaft	7.400·—
Bauparzelle 378/2 Schupfe, Waidhofen a. d. Ybbs	Josef Mayr	Alois Schmid	Kauf	300·—
Wiesenparzelle 241/4 — 515m², Rotte Kronhobl, Windhag	Joh. Marie Ecker	Karl Kreszentia Hager	Kauf	200·—

Im Zuge der **Ausgrabungen** ist man in der Gemeinde Palfalva (Ungarn) auf einen Urnenfriedhof aus der Bronzezeit, etwa 3200 Jahre alt, gestoßen. Bisher wurden 40 Gräber bloßgelegt und einige wertvolle Funde gemacht.

Im östlichen Teil der japanischen Insel **Sachalin** wurden Petroleumquellen entdeckt. Ihre Ausbeutung werde etwa in drei Jahren die japanische Marine in ihrem Petroleumbedarf vom Ausland unabhängig machen. Der Tagesertrag soll in einiger Zeit auf 300 Tonnen gesteigert werden.

Eine **aufsehenerregende Erfindung** auf dem Gebiete der Schiffahrt soll in Spanien gemacht worden sein. Diese Erfindung soll den Schiffen ermöglichen, die gleiche Geschwindigkeit wie ein Flugzeug zu erreichen. Die bisher veranstalteten Versuche sollen sehr befriedigend ausgefallen sein.

Die Schweizer vereinigte Bundesversammlung hat den bisherigen Vizepräsidenten **Motta** zum Bundespräsidenten gewählt. Motta war schon in den Jahren 1915 und 1920 Bundespräsident.

Der bekannte Führer der englischen Bergarbeiter, **Cook**, der zurzeit in Rußland weilt, ist in Moskau schwer erkrankt. Er mußte eiligst in ein Krankenhaus gebracht werden, wo er von zwei hervorragenden russischen Aerzten behandelt wird.

Auf Anregung des **Naturschutzvereines** ist in Rußland der Verkauf von Weihnachtsbäumen verboten.

Eine Ausgabe von Dantes **„Göttliche Komödie"**, die in Venedig 1491 erschien und von dem Mailänder Miniaturmaler Piere da Fighino mit 350 Bildern geschmückt war, wurde dieser Tage in Paris versteigert und erzielte den sehr hohen Betrag von 106.000 Francs.

Die Leitung der Pariser Großen Oper hat **Direktor Schalk** eingeladen, in der zweiten Hälfte Februar die Mozart-Aufführungen der Großen Oper zu dirigieren. Schalk hat diesen Antrag angenommen.

Ein junger Engländer namens Laird hat einen **unsichtbaren Lichtstrahl** entdeckt, mit dessen Hilfe man in tiefes Dunkel gehen kann. Geheimversuche sind bereits von den englischen Militärbehörden angestellt worden und haben sich erfolgreich erwiesen. Es handelt sich um sogenannte infrarote Strahlen.

Auf dem in Kapstadt eingetroffenen Hamburger Dampfer **„Adolph Woermann"** spielte sich ein Drama ab. Eine Hamburger Dame sprang mit ihrem Kinde über Bord und konnte, obwohl sofort mehrere Rettungsboote ausgesetzt wurden, nicht mehr gefunden werden. Der Gatte, der als Vertreter einer deutschen Firma in Kapstadt weilt, erlitt, als er beim Eintreffen des Dampfers von der Tat seiner Frau hörte, einen Schlaganfall.

Der Präsident der Ingersoll Band Compagnie, Saunders, hat einen Preis von 100.000 Dollar für die Entdeckung einer **Krebsvorbeugungs- und Heilmethode** ausgesetzt.

Der **Kaiser von Japan** liegt in Agonie. Mehrere Personen haben aus Trauer über das bevorstehende Hinscheiden des Kaisers Selbstmordversuch verübt. Darunter eine der Krankenpflegerinnen des Kaisers. Die meisten Vergnügungsstätten der Hauptstadt sind geschlossen, die Tempel sind von Andächtigen erfüllt, die Gebete für die Wiederherstellung des Kaisers verrichten.

Eine Newyorker Baufirma hat Pläne für die Errichtung eines **neuen Wolkenkratzers im Zentrum** Newyorks entworfen, der 1208 Fuß hoch sein, 110 Stockwerke besitzen und 22,500.000 Dollar kosten soll.

Der deutsche **Reichsaußenminister Dr. Stresemann** unternimmt eine mehrwöchentliche Erholungsreise nach Aegypten.

In **Temesvar**, dem geistigen Mittelpunkt des vornehmlich schwäbischen Banats, fand dieser Tage die feierliche Gründung eines deutschen Kulturvereines statt, zu dessen Obmann Dr. Josef Gabriel, der Sohn des schwäbischen Volksdichters Josef Gabriel in Mercydorf, gewählt wurde.

Der **Patriarch der Newyorker Wallstreet**, der Bankier John Aikman Stewart, ist im Alter von 104 Jahren gestorben. Bis zu seinem 99. Geburtstag pflegte er dreimal wöchentlich im Auto nach Newyork zu kommen, um seinen Pflichten als Vorsitzender der U.S.-Trast-Company zu genügen.

Im Wiener Rathauspark wurde ein Denkmal für den Sozialphilosophen **Popper-Lynkeus** von Hugo Taglang enthüllt.

Der rosa Diamant von Chentilly, der sogenannte **„Grand Conde"**, ist wieder gefunden worden. Die Diebe sind zwei Elsässer. Die Täter erklärten, sie hätten den Diamanten, der völlig unverkäuflich sei, dem Besitzer wieder zurückerstatten wollen.

In verschiedenen Gegenden der Mandschurei und der Mongolei ist die **Pest** ausgebrochen und hat viele Todesopfer gefordert.

300 Kuli, die von den Truppen der chinesischen Nordarmee gefangengesetzt worden waren, sind auf dem Transporte nach Ping-Tschuen während der Fahrt in offenen Eisenbahnwaggons vor Kälte und Hunger erfroren.

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Kinderschlitten tapeziert, ist zu verkaufen bei H. Zeilinger, Sattler, Obere Stadt. 2859

10 Schilling täglich als Nebenerwerb durch Heimarbeit. Auskunft erteilt gegen Rückporto A. Leitner, bei Stocker, Kössen, Tirol. 2887

Guterhaltener Dauerbrandofen
„Automat Nr. 10", 1 Konzertgrammophon mit 20 doppelseitigen Schallplatten und 1 Schwarzwälder Kuckuckuhr sind preiswert zu verkaufen. Besichtigung und Auskunft in Zell Nr. 117 2893

Singer Nähmaschinen

Eine **SINGER** mit Motor u. Nählicht
Mein sehnlichster Weihnachtswunsch
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Karl Atschreiter
Waidhofen a/Y., Zelinkagasse 11.

Drucksorten
feinster Ausführung billigst
Druckerei Waidhofen an der Ybbs.

Herrschafts-Möbel
neu, noch nicht benützt, eingetretener Verhältnisse halber mit bedeutendem Nachlaß sofort abzugeben:
Echtes Palisander-Speisezimmer, Vollbau, mit Bücherkasten gediegenste, modernste Ausführung, überkompletti eingerichtet 2877
Rundbau-Schlafzimmer, letztmoderne Fasson, ganz besonders apart, ebenf. komplett ausgestattet
Herrenzimmer
Garnitur, best. aus 2 Ledersauteuils, Klubtisch rc. Sämtliche Interieurs inkl. Dekorationen, Scheibenvorhänge rc.
Alles zusammen 1695 Schilling.
Eventuell auch einzeln zu haben!
Wien VI., Gumpendorferstraße 98
Ganzen Tag zu sehen bei Marso, Mezzanin, Tür 7.

Höchsten Verdienst
sofort bietet der Verkauf der überaus beliebten 2889
Oesterreichischen Baulose!
Haupttreffer drei Milliarden
schon am 2. Jänner u. 15. Feber 1927
Rührige Vertreter, auch Anfänger sucht zu günstigsten Bedingungen Bankhaus Otto Spitz, Wien 1., Schottenring 26 (Begr. 1888)

Statt jeder besonderen Anzeige!

Otto Hengstler **Stephanie Hengstler**
geb. Wieser

2894 **Vermählte.**

Waidhofen a. d. Ybbs, 18. Dezember 1926

Fröhliche Weihnachten und ein glückliches neues Jahr
wünschen ihren verehrten Gästen und Kunden
Viktor und Resi Ebner, Gasthof u. Fleischhauerei
Waidhofen a. d. Ybbs. Ybbsitzerstraße 26-28.

Bei lästigem Husten 2805
raten wir Ihnen **Sagitta-Bonbons** zu nehmen. Lösen den Schleim, lindern die Schmerzen. In allen Apotheken erhältlich. Stets vorrätig: Alte Stadtapotheke A. Prieth, Waidhofen a. Y., Apotheke Scheibbs, Apotheke in Pöggstall. Vertretung: Alte F. E. Hof-Apotheke, Salzburg.

Hauswurst-Schmaus
am **Stefanitag (26. Dezember 1926)** ab Mittag im **neueröffneten Weinstüberl.**
Ergebenste Einladung machen **Karl und Anna Kiemayer, Gastwirt.**

Danksagung.

Für die innige Anteilnahme anläßlich des Ablebens unserer lieben Mutter, der Frau

Juliana Gerstner

und für die zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnis sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

2886 **Familie Gerstner.**

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen"

helfen hier. Wie lästig, wie quälend ist der Husten, wie gefährlich der Keuchhusten, wie schlimm das kratzende Gefühl im Hals bei Verschleimung, bei Heiserkeit.
Hier helfen nur die berühmten, seit 35 Jahren bewährten **Kaiser's Brust-Caramellen.**
Paket 50 Groschen, Dose 1 Schilling
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Geschäften, wo Plakate sichtbar

Allen unseren sehr geehrten Kunden, Freunden und Bekannten

Herzlichen Weihnachtsgruß und besten Neujahrswunsch!

Waidhofen a. d. Ybbs **Familie Ignaz Inführ.**

Herausgeber, Eigentümer, Drucker und Verleger: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leopold Stummer, Waidhofen.